

Konzeption der städtischen Kindertageseinrichtung Mittenwalder Straße



Kontakt:

Städtische Kindertageseinrichtung
Mittenwalder Straße

Mittenwalder Straße 27
86163 Augsburg

Tel.: 0821 324-6293

Fax: 0821 324-6292

mittenwalder.kita@augzburg.de

www.kita.augzburg.de

Redaktion:

Beate Auer (Leitung)

Mitwirkende:

Team und Elternbeirat

Stand: Dezember 2019

Inhaltsverzeichnis

1.	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1.	Informationen zu Standort, Lage und Architektur	5
1.2.	Platzangebot und Aufnahme	6
1.3.	Öffnungs- und Schließzeiten	6
1.4.	Mittagsverpflegung	7
1.5.	Unser rechtlicher Auftrag – Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen	7
2.	Träger der Einrichtung	8
2.1.	Leitgedanken der Stadt Augsburg	9
2.2.	Qualitätsentwicklungsverfahren	10
3.	Personal – Multiprofessionalität im Team	11
3.1.	Praktikanten und Praktikantinnen – unsere Kita als Ausbildungsstätte	11
4.	Das pädagogische Konzept	12
4.1.	Das pädagogische Konzept nach dem BayBEP	12
4.2.	Das offene Konzept angelehnt an die Reggio-Pädagogik	13
4.3.	Das System der Stammgruppen im Kindergarten	16
4.4.	Die Beschreibung des Verständnisses vom Lernen	16
4.5.	Lernen in Projekten	17
4.6.	Die Vorschule und ihre Projekte	19
4.7.	Das sprachgewandte Kind - Spielerische Spracherziehung und Literacy	19
4.8.	Das Beobachtungs- und Dokumentationskonzept	20
4.9.	Partizipation der Kinder	22
4.10.	Die selbst gestaltete Bildungszeit: Das Freispiel	23
4.11.	Das Fachfrauenprinzip	23
5.	Transitionen des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte	24
5.1.	Übergang von der Familie in die Krippe	24
5.2.	Übergang von der Krippe in den Kindergarten	25
5.3.	Übergang von der Familie in den Kindergarten	25
5.4.	Übergang vom Kindergarten in den Hort	26
5.5.	Übergang von der Familie in den Hort	26
6.	Strukturierter Tagesablauf in Krippe, Kindergarten und Hort	27
6.1.	Tagesablauf in der Krippe	27
6.2.	Tagesablauf im Kindergarten	27
6.3.	Tagesablauf im Hort	28
7.	Die Räume	29
7.1.	Beschreibung der einzelnen Bildungsbereiche im Kindergarten	30
7.2.	Die Räume in der Krippe	39
7.3.	Die Räume im Hort	43
8.	Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	44
9.	Unser Elternbeirat	45
10.	Kooperation mit den Schulen	45
11.	Weitere Kooperationen und unser lokales Netzwerk	46
12.	Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen	47

Vorwort

Im September 1991 öffneten sich die Türen unserer Kindertageseinrichtung zum ersten Mal. Seit diesem Tag betraten schon viele Kinderfüße der verschiedensten Nationen unsere Einrichtung.

Mit der Einführung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes ist der Bildungsauftrag in der Kita ganz klar definiert.

Bildung ist ein Dialog zwischen Kinder, Eltern und Erziehern, der integrative Handlungsstrategien und Konzepte erfordert, die sich ständig qualitativer Überprüfung und kritischer Nachfrage stellen müssen.

Wir betreuen, bilden und begleiten in unserer Einrichtung 112 Kinder von 6 Monaten bis zum Ende der Grundschulzeit auf ihrem Weg ins Leben.

Es ist uns wichtig, unsere Arbeit fachlich gut zu dokumentieren, Standards zu entwickeln und als Grundlage niederzuschreiben. Die Konzeption ist die Basis und das Fundament für Träger, Mitarbeiter, Praktikanten und Aufsichtsbehörden, denn alle unsere Ziele, Grundlagen und individuellen Strukturbedingungen werden hier genau beschrieben. Unser Konzept umfasst die Pädagogik des BayBEP in der Theorie, die praktische Umsetzung des Bildungsplanes in unserer Kita und dokumentiert das ganzheitliche Bildungsverständnis des Teams.

Die Konzeption wird in regelmäßigen Abständen auf ihre Aktualität überprüft und ständig überarbeitet.

Augsburg, im Dezember 2019

1. Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Standort, Lage und Architektur

Die städtische Kindertageseinrichtung Mittenwalder Straße und liegt im Stadtteil Hochzoll-Süd, im äußersten Osten von Augsburg. Das ca. 600 ha große Naherholungsgebiet Siebentischwald, der Lech und der idyllische Kuhsee sind in nur wenigen Minuten zu Fuß erreichbar. Hochzoll-Süd gilt als „Grüne Lunge der Stadt“ und somit als besonders schöner Wohnort mit hoher Lebensqualität und vielen Freizeitangeboten, beispielsweise liegen vier öffentliche Spielplätze und der zentral gelegene Zwölf-Apostel-Platz in nächster Nähe. Nahversorgung und öffentliche Gebäude hingegen befinden sich eher im nördlichen Teil von Hochzoll.

Auf unserem unmittelbaren Nachbarsgrundstück befindet sich eine soziale Einrichtung für Kinder und Jugendliche namens „Lehmbau“ mit vielen verschiedenen Tieren wie z.B. Schafen, Ziegen und Hühnern.

An die Rückseite unseres Hauses grenzt ein öffentlicher Park mit viel Grünfläche, der es unseren Hortkindern ermöglicht, einen größeren Teil ihres Schulweges durch diesen verkehrsberuhigten Bereich zurückzulegen.

Eine optimale Verkehrsanbindung z.B. zum Bahnhof Hochzoll-Süd oder in die Stadt ist durch die Bushaltestelle der Linie 35 vor unserer Kita gewährleistet.

Das Bild des Stadtteils ist zum größeren Teil von Einfamilienhäusern und zu ca. 20% von Mehrfamilienhäusern geprägt.

Die Infrastruktur bietet den Familien viele Möglichkeiten zur Betreuung ihrer Kinder, dafür stehen vier Kindertageseinrichtungen und eine Grundschule zur Verfügung.

Durch den regelmäßigen Austausch an Stadteiltreffen findet eine Vernetzung und somit auch eine gute Integration aller Mitbürger statt.

Das Bild des Stadtteils ist geprägt von Mitbürgern verschiedener Nationen. Dieses multikulturelle Zusammenleben stellt eine sehr große Bereicherung für unsere Kindertageseinrichtung dar.

Unser Haus ist ein Flachbau und besteht hauptsächlich aus Holzelementen. Es wird komplett von einem großen Gartenbereich mit viel Rasenfläche umrandet, sodass wir das Privileg genießen, völlig im Grünen zu sein. Auch bei der Innenausstattung wurde auf naturbelassene Materialien geachtet, wodurch eine gemütliche und wohlige Atmosphäre erzeugt wird.

Die Architektur ist offen und transparent mit vielen Fensterflächen gestaltet, sodass bei einem Rundgang durch das Haus ein fortwährender Blick auf den Innenhof ermöglicht wird.

Auch die Verbindung zur Natur ist durch die Räume gegeben, welche fast alle eine Tür zum Garten besitzen.

1.2. Platzangebot und Aufnahme

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Haus für Kinder, das insgesamt 112 Betreuungsplätze anbietet, innerhalb von Kindergarten und Hort können der Betreuungsschlüssel und die Platzzahl variieren.

In der Krippe stehen 12, im Kindergarten 75 und im Hort 25 Plätze zur Verfügung.

Die Einrichtungsform ermöglicht uns, dass wir Kinder vom Krippenalter bis zur Beendigung der Grundschule in ihrer Entwicklung begleiten und somit Beziehungen über Gruppengrenzen hinweg gepflegt werden können.

Der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz besteht ab der Vollendung des 1. Lebensjahres. Im Kindergarten werden Kinder ab 3 Jahren und im Hort ab dem Eintritt in die Grundschule aufgenommen.

Die Platzvergabe ist durch ein Vormerkverfahren geregelt. Von Januar bis Februar werden Vormerkungen für das im September beginnende Kita-Jahr durchgeführt. Die Entscheidung, ob ein Kind aufgenommen werden kann oder nicht, richtet sich nach festgelegten Kriterien z.B. Berufstätigkeit der Eltern, Familiensituation und Wohnlage.

Unsere Kinder werden von qualifizierten und staatlich anerkannten Erzieherinnen und Kinderpflegerinnen betreut. Auch die hauswirtschaftlichen Mitarbeiterinnen sind an einigen Erziehungsprozessen beteiligt, da unser Haus in allen Ansätzen ganzheitlich arbeitet.

1.3. Öffnungs- und Schließzeiten

Unter Berücksichtigung der Bedarfsmeldungen der Familien und der Möglichkeiten unserer Kindertageseinrichtung werden mit Zustimmung des Referates für Bildung die Öffnungszeiten festgelegt.

Unsere Einrichtung ist Montag bis Donnerstag von 6:30 bis 17:00 Uhr geöffnet. Am Freitag schließen Krippe und Kindergarten bereits um 16:00 Uhr, der Hort um 16:30 Uhr.

Die Kernzeiten in Krippe und Kindergarten sind von 8:30 bis 12:30 Uhr. Da in dieser Zeit viele pädagogische Prozesse stattfinden, ist es wichtig, diese verbindliche Anwesenheitspflicht einzuhalten.

Der Frühdienst (von 6:30 bis 8:30 Uhr) sowie der Spätdienst (16:00 bis 17:00 Uhr) erfordern eine zusätzliche Buchung, wobei die Buchung des Frühdienstes berufstätigen Eltern vorbehalten ist.

Zwischen Weihnachten und Neujahr ist die Kita jeweils zwei Wochen und im August für drei Wochen und einen Tag geschlossen. Eltern können jedoch eine Verkürzung der Schließzeiten hinzubuchen. Dadurch verkürzt sich die Schließzeit zwischen Weihnachten und Neujahr auf eine Woche und im August auf zwei Wochen und einen Tag. Zusätzlich gibt es während des Jahres fünf flexible Klausurtage, die mit dem Elternbeirat besprochen und im September den Eltern bekanntgegeben werden.

1.4 Mittagsverpflegung

In unserer Kita gibt es eine große Küche, in der eine Köchin und eine Beiköchin täglich frisch das Mittagessen zubereiten. Der Speiseplan richtet sich nach dem „DGE-Qualitätsstandard für die Verpflegung in Tageseinrichtungen“, wodurch eine abwechslungsreiche Ernährung mit mindestens 30 % biologischen Lebensmitteln gewährleistet ist. Dabei wird ebenso Rücksicht auf verschiedene Lebensmittelallergien genommen, wie auch die verschiedenen Religionen und Kulturen respektiert.

1.5 Unser rechtlicher Auftrag – Zielvorgaben und BayBEP als Orientierungsrahmen

Jedes Bundesland regelt seinen Bildungsauftrag in einschlägigen Kitagesetzen, daher basiert die Arbeit unserer Fachkräfte auf den Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG) mit seiner Ausführungsverordnung (AV BayKiBiG).

Das BayKiBiG als Gesetzesgrundlage für unsere Kinder und Familien stärkt den Bildungsauftrag der Tageseinrichtungen sowie die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.

Der Artikel 11 des BayKiBiG definiert deutlich die Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kitas und die Erziehungspartnerschaft:

(1) ¹Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. ²Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) ¹Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. ²Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Eine weitere wichtige Rechtsgrundlage ist das Achte Sozialgesetzbuch (SGB VIII). Ebenso maßgeblich für die pädagogische Arbeit sind der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung“ sowie die dazu gehörende Handreichung „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“. Die pädagogische Arbeit mit Kindern im Schulalter orientiert sich an den „Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten“.

Die bayerischen Bildungsleitlinien sind im BayBEP verankert und schaffen die Basis für einen konstruktiven Austausch aller Bildungsorte und unterstützen einen kontinuierlichen Bildungsverlauf der Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit. Im Zentrum stehen das Kind als aktiver, kompetenter Mitgestalter seiner Bildung, die Familie als ursprünglicher und einflussreichster Bildungsort sowie die Kooperation und Vernetzung der verschiedenen Bildungsorte als Partner in ihrer gemeinsamen Verantwortung für das Kind. Darüber hinaus wurde ein Fachprofil erarbeitet und Standards zur Qualitätssicherung entwickelt.

2. Träger der Einrichtung

Träger der Einrichtung ist das Amt für Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg. Die Zuständigkeit liegt beim Städtischen Träger im Bildungsreferat der Stadt Augsburg. Die Stadt Augsburg ist Träger von derzeit 35 kommunalen Einrichtungen, die flächendeckend auf das gesamte Stadtgebiet verteilt sind. Seit kurzem wird auch die Großtagespflege angeboten. Unser Träger bietet insgesamt rund 3100 Kindern Platz und Raum zum betreuten Spielen und Lernen. Rund 840 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um Kinder zwischen einem Jahr bis zum Ende der Grundschulzeit.

Die Räumlichkeiten der Kindertagesbetreuung befinden sich zentral in der Hermanstraße 1, 86150 Augsburg.

Als Amtsleitung der Kindertagesbetreuung der Stadt Augsburg ist Frau Hermanns der Ansprechpartner.

Telefon: 0821 324-6213
Fax: 0821 324-6293
Internetauftritt: <https://www.augsburg.de/>
Email: kita.stadt@augsburg.de

2.1 Leitgedanken der Stadt Augsburg

Die Leitgedanken der Stadt Augsburg sind trägerübergreifend und bilden eine verpflichtende Grundlage unserer pädagogischen Arbeit:

Leitgedanken zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern unter 3 Jahren in der Stadt Augsburg

Leitgedanke 1

Einrichtungen, die Kinder unter 3 Jahren aufnehmen, begrüßen familienergänzende Bildungs- und Erziehungsräume für Kleinkinder.

Leitgedanke 2

Die Eltern sind Experten für ihre Kinder und finden Unterstützung in ihrer Situation.

Leitgedanke 3

Die Entwicklung von 0 bis 3 Jahren vollzieht sich ganzheitlich, entlang von jeweils stimulierten Sinneswahrnehmungen.

Leitgedanke 4

Das Wohl der Kleinkinder geht jeden an.

Leitgedanke 5

Das Wohl des Kindes bedingt enge Vernetzung und Kooperation aller Akteure im Umfeld.

Leitgedanke 6

Das regionale Zusammenwirken ist verbindlich und nicht beliebig.

Leitgedanken zur multikulturellen Bildung und Erziehung in Augsburger Kindertageseinrichtungen

Leitgedanke 1

Die Kindertageseinrichtung ist der Schlüssel zur kulturellen Vielfalt, hin

- zur Gesellschaft
- zur Familie
- zum Kind

Leitgedanke 2

Die Kindertageseinrichtung, die Kinder mit Migrationshintergrund aufnimmt, begrüßt kulturelle Vielfalt als Lernfeld für alle Kinder.

Leitgedanke 3

Multikulturalität und unterschiedliche Herkunft werden als Grundlage für interkulturelles und interreligiöses Lernen genützt.

Leitgedanke 4

Multikulturalität bietet die Möglichkeit des Mehrsprachenerwerbs für alle Kinder. Die Dreisprachigkeit nach den Bildungsrichtlinien der Europäischen Union ist anzustreben: die Muttersprache, die Sprache der Mehrheitsgesellschaft und die Sprache eines Nachbarlandes (EU).

Leitgedanke 5

Faktenanalyse stellt die Grundlage für interkulturelle Wirklichkeit dar.

Leitgedanke 6

Die sozialraumbezogene Vernetzung mit interkulturellen Projekten und multikultureller Fachkompetenz ist der Motor für kulturelle Sensibilisierung.

Das Leitbild der Stadt Augsburg: Prinzipien unseres Handelns für Kinder und ihre Familien

Die städtischen Kindertageseinrichtungen...

- ... sind offene, öffentliche Orte der Erziehung, Bildung und sinnlichen Erfahrung
- ... bejahen die kulturelle Vielfalt ihrer Kinder und ihrer Standorte
- ... ermöglichen Lernen im Umgang mit Alltag und Spielregeln
- ... geben Mädchen und Jungen gleiche Chancen
- ... sind Orte demokratischer Interessen und Kompromisse
- ... beteiligen auch schwächere und behinderte Kinder
- ... sind anspruchsvolle, offene Arbeitsplätze

2.2 Qualitätsentwicklungsverfahren

Um die Qualität der pädagogischen Arbeit nicht nur zu halten, sondern auch stetig zu verbessern, bietet die Stadt Augsburg als Träger ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen regelmäßig Fortbildungen und Qualifizierungskampagnen zu den unterschiedlichsten Bereichen an, z.B. Fortbildungen mit pädagogischen Thematiken, Qualifizierungskampagnen für Anleitungen, 1.-Hilfe-Kurse für Kinder...

Ebenso dienen die jährlich stattfindenden Elternbefragungen in allen Kitas dazu, die Qualitätsstandards kritisch zu reflektieren und zu optimieren.

3. Personal – Multiprofessionalität im Team

„Stärken stärken – Schwächen schwächen“

Nicht nur bei den Kindern, sondern auch bei unseren Teammitgliedern ist es uns ein Anliegen, die Ressourcen und Stärken jedes Einzelnen aufzugreifen und mit diesen zu arbeiten, denn nur so können wir das Potenzial unseres großen Teams bestmöglich nutzen. Parallel können wir so die Arbeitszufriedenheit und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz steigern.

Durch unser sicheres Beziehungsnetz werden kritische Situationen konstruktiv bearbeitet.

Regelmäßig stattfindende Dienstbesprechungen, Klausurtag, sowie Teambesprechungen in den einzelnen Bereichen geben uns den Rahmen für gemeinsame Fallbesprechungen und den kollektiven Austausch im Hinblick auf die Optimierung unserer pädagogischen Arbeit. Wir verstehen uns als offenes, flexibles und reflektiertes Team.

Für die verschiedenen Bildungsbereiche, wie z.B. Literacy-Erziehung, Vorschule und Naturerfahrungen, finden sich bei uns verantwortliche Ansprechpartner mit entsprechenden Professionen.

Unser Team setzt sich aus hauswirtschaftlichen und pädagogischen Fachkräften zusammen. Je nach pädagogischem Betreuungsbedarf, der jährlich neu ermittelt wird, arbeiten bei uns im pädagogischen Bereich mindestens 16 Personen, sowohl Erzieherinnen als auch Kinderpflegerinnen. Im hauswirtschaftlichen Bereich arbeiten eine Köchin, eine Beiköchin und zwei Reinigungskräfte.

3.1 Praktikanten und Praktikantinnen – unsere Kita als Ausbildungsstätte

Unser Team wird durch verschiedenste Auszubildende und Praktikant*Innen unterstützt und bereichert. Sie ermöglichen uns immer wieder einen Perspektivenwechsel, da sie uns in der Arbeit mit den Kindern unvoreingenommen neue Impulse geben können.

Wir bilden sowohl Schüler*Innen der Kinderpflegeschulen als auch Studierende der Fachakademien aus und begleiten individuelle Ausbildungswege wie „Optiprax“, die Weiterbildung zur Fachkraft, Assistenzkräfte und mehr.

Ebenso haben Schüler von Mittel-, Realschule und Gymnasium bei uns die Möglichkeit, ein Kurzzeitpraktikum zu absolvieren.

4. Das pädagogische Konzept

4.1 Das pädagogische Konzept nach dem BayBEP

„Jeder Mensch kommt als kompetenter Säugling auf die Welt, der von Anfang an seine Bildung und Entwicklung aktiv mitgestaltet und seiner Entwicklung gemäß Verantwortung hierfür übernimmt.

Durch seine Anlagen und Stärken, seine äußeren Entwicklungsbedingungen und sein Entwicklungstempo unterscheidet er sich individuell von allen anderen Kindern.“

Unser Bild vom Kind ist geprägt vom Bayrischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Die Rechte der Kinder beschränken sich nicht auf Mitsprache und Mitgestaltung. Sie haben ein Recht auf individuelle Bildung von Anfang an. Sie haben das Recht der völligen Entfaltung ihrer Fähigkeiten, Stärken und ihrer Persönlichkeit.

Die Bildungsprozesse sind in den jeweiligen sozialen und kulturellen Kontext eingebettet, in dem sie geschehen. Kulturellen und religiösen Unterschieden begegnen wir respektvoll und mit Anerkennung. Wir sehen sie als Chance und Bereicherung und nutzen sie als Lernerfahrungen und Lerngewinne.

Als familienergänzende Kindertageseinrichtung sind wir ein Ort für soziales Lernen in der Gemeinschaft. Damit das Kind befähigt wird, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen, steht die Entwicklung verschiedener Basiskompetenzen, welche auch als grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet werden, im Mittelpunkt.

Personale Kompetenzen

„Die Personale Kompetenz bedeutet die Kompetenz über mich selbst. Ich bin Ich.“

Das Kind lernt sich selbst wahrzunehmen, entwickelt Selbstwertgefühl und positive Selbstkonzepte. Ebenso wird es motiviert Autonomie und Selbstregulation zu erlernen. Die Personale Kompetenz umfasst auch die kognitiven Kompetenzen, z.B. differenzierte Wahrnehmung, Problemlösefähigkeit, ebenso wie die physischen Kompetenzen, z.B. Grob- und Feinmotorik oder die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden.

Die Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

In unsrer Kita, insbesondere in der Freispielzeit, erlernen und erfahren die Kinder Empathie, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit und Konfliktmanagement. Außerdem wird die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, moralischer Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Solidarität, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein gestärkt. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln und gegenüber anderen Menschen, der Umwelt und Natur.

Die Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe beinhaltet das Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln wie auch das Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts, welche z.B. besonders während der wöchentlich stattfindenden Kinderkonferenz erlebbar gemacht wird.

Die lernmethodischen Kompetenzen

Wir machen uns gemeinsam mit den Kindern auf den Weg des Lernenden und befähigen so die Kinder über das eigene Denken nachzudenken, ihr Lernen selbst zu steuern und zu regulieren und geben ihnen hierzu Strategien mit auf den Weg.

Unser Ziel ist es, diese Basiskompetenzen zu stärken und somit das Kind zu einem kompetenten, eigenverantwortlich handelnden Menschen zu erziehen.

4.2 Das offene Konzept angelehnt an die Reggio-Pädagogik

Das Konzept der offenen Arbeit bedeutet die Öffnung der einzelnen Bildungsbereiche und ist daher nicht nur gleichzusetzen mit der Beschreibung der „offenen Türen“. Das offene Konzept lockert starre Strukturen auf, ohne dabei strukturlos zu sein. Die Kinder können sich freiheitlich und selbstbestimmt entfalten und entwickeln, da sie je nach Interesse und Bedürfnissen einen entsprechenden Funktionsraum wählen können. Das Kind kann selbst erforschen, in welchen Bereichen es sich eher zuhause fühlt. Auch die Wahl von potenziellen Spiel- und Beziehungspartnern ist flexibler gestaltet, da das Kind über die Grenzen einer festen Gruppenkonstellation hinaus Gleichaltrige und Erwachsene besser kennenlernen kann. Die offene Arbeit stellt das mündige Kind in seiner Gesamtheit in den Mittelpunkt. Dieses Bild vom Kind findet sich gleichermaßen auch in der Reggio-Pädagogik wieder.

Im Jahr 2012 bot sich den Mitarbeitern die Möglichkeit, die Einrichtung nach der Reggio-Pädagogik zu zertifizieren und die pädagogische Arbeit durch Fortbildungen hierzu neu zu hinterfragen und zu optimieren. Zum Zeitpunkt der Erstellung der Konzeption, ist unsere Kita nicht mehr offiziell nach Reggio zertifiziert, dennoch sind wir von diesem Konzept weiterhin

überzeugt und inspiriert und viele Attribute dieser Pädagogik sind nach wie vor bei uns anzutreffen.

Der italienische Pädagoge Loris Malaguzzi war einer der Begründer der Reggio-Pädagogik und hat mit seinen Vorstellungen über Kindeserziehung maßgeblich dazu beigetragen das anerkannte Konzept in der Fachwelt und auch darüber hinaus weltweit bekanntzumachen. Seit ihrer Auszeichnung 1991 durch eine Expertengruppe gilt die Reggio-Pädagogik als weltweit anspruchsvolles frühpädagogisches Konzept. „Sie entwickelte sich in den 60er und 70er Jahren im norditalienischen Reggio Emilia und vereinigt die „best practice“-Erfahrungen von ErzieherInnen aus dem lokalen Umfeld mit den reformpädagogischen Überzeugungen Loris Malaguzzis. Die Bedeutung Malaguzzis besteht vor allem in seinem Engagement, Bildung in der frühen Kindheit in die politische Öffentlichkeit vor Ort zu tragen und sie mit der internationalen Fachdiskussion zu verknüpfen“ (Quelle: Reggio Pädagogik von Tassilo Knauf, Mitbegründer und Vorsitzender von Dialog Reggio e.V.)

Die sogenannten „Reggianer“ laden dazu ein, das Banale und Gewöhnliche hinter sich zu lassen und sich stattdessen mutig neuen Gedanken und Ideen zu öffnen. Dabei sieht sich die Reggio-Pädagogik niemals als „vollendet“, sondern als eine Pädagogik die sich im Dialog mit anderen Bereichen, z.B. der Neurobiologie, Philosophie, Kunst, Musik usw. fortwährend weiterentwickeln muss. Laut L. Malaguzzi kann „die Pädagogik nie für sich alleine stehen“.

Die Reggio-Pädagogik ist also kein ausgefeiltes Theoriemodell, aus dem sich bestimmte professionelle Handlungsweisen für die pädagogische Praxis ableiten lassen. Sie lässt sich eher als eine Erziehungsphilosophie verstehen, die eine Reihe von Grundannahmen und flexibel handhabbaren Praxiselementen miteinander verbindet und vor allem in der Präambel von Dialog Reggio sichtbar wird:

Das Kind

Jeder Mensch kommt als kompetenter Säugling auf die Welt, der von Anfang an seine Bildung und Entwicklung aktiv mitgestaltet und seiner Entwicklung gemäß Verantwortung hierfür übernimmt.

Kinder als Co-Konstrukteure

Wir geben den Kindern Gelegenheiten, um Entscheidungsfähigkeit, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme aufbauen zu können.

„Das Kind hat hundert Sprachen“

Im täglichen Umfeld haben die Kinder bei uns viele Möglichkeiten, unterschiedliche Sinneserfahrungen zu erleben. Das Kind kommuniziert nicht nur über seine reale, verbale Sprache, sondern drückt sich z.B. auch über sein Rollenspiel, Tanzen, Singen und Entdecken aus.

Lernen in Projekten

Unsere Projekte sind meistens von den Kindern initiiert. Im Alltag, im Morgenkreis oder in den Kinderkonferenzen haben sie bei uns die Möglichkeit, Fragen zu stellen, Interessen zu bekunden oder auch technische und naturwissenschaftliche Vorgänge verstehen zu wollen.

„Spuren hinterlassen“ - Dokumentation

Dokumentation ist ein wesentliches Instrument für uns Erzieher*Innen, da es die Fachlichkeit und das professionelle Handeln unterstützt und sichtbar macht.

Das Selbstverständnis des pädagogischen Personals und die Bedeutung des Teams:

Es ist uns bewusst, dass in der Reggio-Pädagogik, aber auch im Offenen Konzept, das pädagogische Personal eine besondere Rolle einnimmt.

Der Raum als „dritter Erzieher“:

In unserer Kindertageseinrichtung haben die Räume eine Bildungsfunktion und stehen mit einem vielfältigen Materialangebot zum ganzheitlichen Lernen zur Verfügung. Während das Kind selbst sein erster Erzieher ist und die Eltern, Pädagogen und Umwelt der zweite Erzieher, wird den Räumen als dritter Erzieher ebenso eine große Relevanz zugesprochen. Die Kinder kommen in einer ästhetisch vorbereiteten Umgebung an, mit der sie fantasievoll, innovativ und kreativ experimentieren können. Hierbei soll der Raum stets faszinieren und das Forschen unterstützen.

Neben dem Raumangebot und Außengelände der Kita gehört auch das nähere Umfeld des Kindes zu seinem pädagogischen Raum, weswegen Spaziergänge in die Straßen, Parks und Wälder von Hochzoll-Süd ebenso zu unserer alltäglichen Arbeit zählen.

Lebensgemeinschaft auf Zeit mit Eltern und Erziehungsberechtigten

Familie ist der erste Ort, in der Bildung und Erziehung stattfindet. Eltern und Erziehungsberechtigte sind die Experten für ihr Kind. Sie kennen die individuellen Bedürfnisse und sind die ersten Bezugspersonen.

Die Rechte der Kinder

Die Rechte der Kinder beschränken sich nicht auf Mitsprache und Mitgestaltung. Sie haben ein Recht auf individuelle Bildung von Anfang an. Sie haben das Recht der völligen Entfaltung ihrer Fähigkeiten, Stärken und ihrer Persönlichkeit.

Konzeptionelle Weiterentwicklung:

Qualitätsstandards in der pädagogischen Arbeit zu erhalten und sich immer wieder neu zu orientieren bedeutet für uns als Team, die tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern in regelmäßigen Zeitabständen zu überprüfen.

4.3 Das System der Stammgruppen im Kindergarten

Die Krippe und der Hort bestehen jeweils aus einer festen Gruppengröße mit dynamischen Gruppenprozessen und besitzen einen festzugehörigen Gruppenraum. Im Kindergarten gibt es feste Gruppeneinheiten in dieser Form nicht. Dafür gibt es sogenannte „Stammgruppen“. Eine Stammgruppe besteht in der Regel aus einer Gruppengröße von 25 Kindern, einer Erzieherin und mindestens einer Kinderpflegerin und ist einem festen Raum zugehörig. Durch das offene Konzept erfährt das Kind Entscheidungs- und Selbstbestimmtheit, Selbstständigkeit, Offenheit und somit mehr Raum für seine Entwicklungsvielfalt. Dennoch benötigt es ebenso Struktur, Rituale und Geborgenheit, welche vor allem die Stammgruppen bieten. Das Kind sowie die Eltern haben somit einen festen Ansprechpartner und einen beständigen Ort, dem sie sich zugehörig fühlen.

Die Eingewöhnung, der täglich stattfindende Morgenkreis und teilweise auch Ausflüge und Feste finden in diesem gruppenspezifischen Rahmen statt.

Die Erzieherin der jeweiligen Stammgruppe leitet auch die Elterngespräche, welche notwendig für eine optimale Betreuung und Entwicklung des Kindes sind.

In unserer Kita basieren die Stammgruppennamen auf der Funktion des jeweiligen Raumes und heißen deswegen „Bauraum“, „Rollenspielraum“ und „Atelier“. Ein Kind das also z.B. ein Gruppenmitglied der Stammgruppe „Bauraum“ ist, hält sich nicht automatisch mehr im Bauraum auf, es sucht jedoch meist den Morgenkreis im Bauraum auf und hat auch seinen festen Garderobenplatz vor diesem Raum. Ebenso ist die Elternpost vor diesem Raum angebracht.

4.4 Die Beschreibung des Verständnisses vom Lernen

Wir sehen in jedem Kind eine eigenständige, unvoreingenommene und vorurteilsfreie Persönlichkeit. Kinder sind kompetente Wesen, die ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten nach einem „inneren Bauplan“ entwickeln.

Mit unserem offenen Raumkonzept, den verschiedenen Bildungsbereichen und den Fachpädagoginnen bieten wir dem Kind die Möglichkeit, diesen „inneren Bauplan“ zu verwirklichen.

Bei Kindern ist die Neugier und Offenheit für Neues sehr stark vorhanden. Dieses Potenzial darf nicht unbeachtet gelassen werden, da diese Lernphase sonst ungenutzt verstreicht.

Basierend auf dem Bildungs- und Erziehungsplan haben wir Erwachsene eine beobachtende und unterstützende Rolle. Durch das Aufgreifen von aktuellen Themen und das Setzen von gezielten Impulsen regen wir die Kinder zum Nachdenken und zum Aktivwerden an. Gleichzeitig geben wir ihnen Hilfestellung, Lernstrategien zu entwickeln und Lösungswege zu finden.

„Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille!“

„Lernen ist kein mechanischer Vorgang, bei dem bereits vorhandenes „fertiges“ Wissen durch Dritte weitervermittelt und individuell angeeignet wird. Vielmehr ist der Mensch von Geburt an aktiver Konstrukteur seines Wissens, seine Wahrnehmungs- und Konstruktionsprozesse erfolgen stets auf der Basis seiner bisherigen individuellen Lernerfahrungen, Kenntnisse und Kompetenzen.“ BayBL, S. 29

Kinder erleben die Welt spielend und treten über das Spiel mit ihrer Umwelt in Kontakt. „Das Spiel ist sozusagen der Hauptberuf der Kinder“. Sie wissen selbst am besten, was sie in den verschiedenen Entwicklungsphasen – man spricht hier von Entwicklungsfenstern - benötigen und können dank ihrer eigenen Bewertungssysteme kritisch beurteilen und auswählen. Kinder entwickeln sich nicht linear und nicht alle gleich. Wir beachten, dass kindliche Entwicklung in diesen Entwicklungsfenstern geschieht, hierfür stellen wir die Umgebung, das Material und Informationen – unter Einbeziehung möglichst vieler Sinne – bereit.

Wir sind davon überzeugt, dass sich durch unsere angewandte Pädagogik selbstbewusste, selbstständige und sprachaktive Kinder entwickeln, die sowohl im Freispiel als auch im selbstgewählten Angebot Ausdauer und Konzentration zeigen, mit Mut an neue Aufgaben gehen und in der Lage sind, auch Misserfolge zu verkraften.

4.5 Lernen in Projekten

„Projekte sind in der Reggio-Pädagogik die wichtigste Handlungsform zur Gewinnung von Welt- und Selbstverständnis, aber auch von alltagsbezogenen Kompetenzen. Sie werden als

selbstverständliche Bestandteile der alltäglichen Lernprozesse und nicht als spezielle, hochverdichtete Lernform gesehen“ (Quelle: Reggio Pädagogik von Tassilo Knauf, Mitbegründer und Vorsitzender von Dialog Reggio e.V.)

Durch unseren Reggio-inspirierten Ansatz, sehen auch wir das Lernen in Projekten als bestmögliche Form um Fragen, Beobachtungen und Themen der Kinder Schritt für Schritt zu bearbeiten. Hierbei geht es nicht darum, die Kinder mit möglichst viel Wissen zu „füllen“, sondern vielmehr darum einen Funken zu entfachen, das Interesse der Kinder immer weiter zu „befeuern“, sodass sich eventuell aus einer trivialen Frage, eine weitaus kompliziertere Fragestellung entwickeln kann. Gemeinsame und individuelle Aktivitäten können sich von Situation zu Situation abwechseln, denn Begeisterung und Konzentration sind schwankend und zerbrechlich. Und nur wenn die Identifikation der Kinder mit ihrem Tun aufrecht erhalten bleibt, können sie mit Energie und Erfolg den Aktionsprozess weiterführen.

Die Kinder erwerben anhand von Projekten unterschiedliche Kernkompetenzen, also Schlüsselqualifikationen.

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die Projektarbeit im Kindergarten, aber natürlich auch in der Krippe und im Hort umzusetzen, denn gerade heutzutage ist es wichtig, gewisse Erfahrungen mit den Kindern ganz bewusst zu machen und sie Situationen auszusetzen, die sie sonst wohl niemals oder selten erleben würden.

Es ist unser Ziel, dass Kinder vernetzt und integrativ an ihre Lebenswelten, Fragen und Interessen herangehen. Wir unterstützen dieses Lernen aktiv durch Fachpädagoginnen, die sich einerseits durch Neugier und andererseits durch eine fachliche Qualifikation auszeichnen. Durch die persönliche Identifikation mit dem eigenen Projekt kann die eigene Freude leichter an die Kinder weitergegeben werden.

Unsere Projekte zeichnen sich durch folgende Prinzipien aus:

- ganzheitliches Lernen: In Projekten werden alle Lerntypen, alle Sinne, alle Fähigkeiten, alle Fertigkeiten berücksichtigt, hier können sich Kinder in ihrer Ganzheit einbringen. Es gibt keine Differenzierung nach Bildungs- oder Kompetenzbereichen.
- Erfahrungslernen: Projekte ermöglichen Primärerfahrungen. Das Lernen zeichnet sich durch besondere Anschaulichkeit und Konkretheit aus. Die Kinder lernen via Sinneswahrnehmung – im Wechsel von Erfahrung und Reflexion.
- Selbsttätigkeit: Die Kinder erarbeiten sich – motiviert durch Neugier und Interesse – aktiv neue Kenntnisse (Handlungsorientierung, entdeckendes Lernen). Sie bilden sich selbst in der Interaktion mit Erwachsenen und anderen Kindern (Ko-Konstruktion).

- Lebensnähe: Da die Kinder ihre Lebenswelt erkunden, hat das Gelernte eine hohe Relevanz für ihr alltägliches Leben und kann sofort in anderen Situationen angewendet werden.

4.6 Die Vorschule und ihre Projekte

Im letzten Jahr vor Schuleintritt werden die Forderungen, welche die Kinder an uns stellen differenzierter und anspruchsvoller. Um diesem Anspruch gerecht werden, bieten die Treffen der Vorschulkinder einen geeigneten Rahmen.

Wir unterstützen die Erwartungsfreude und Motivation der Kinder auf die Schule und stärken die Gewissheit, auf einem spannenden Weg zu sein.

Wir machen sie stark, die neuen und herausfordernden Aufgaben, die mit dem Wechsel in die Schule verbunden sind, zu bewältigen.

Zielformulierung ist neben der Kinderbeteiligung die lernmethodische Kompetenz „Lernen wie man lernt!“

In verschiedenen Projekten befassen wir uns gemeinsam mit den Kindern mit folgenden Themen wie z.B.

- Natur und Umwelt, z.B. Ameisen beobachten, in Pfützen hüpfen, Steine sammeln...
- Soziales Leben und Umgebung/ Verkehrserziehung, z.B. Besuche auf dem Markt, Spaziergänge...
- Mathematik und Naturwissenschaften, z.B. Backen, Konstruieren von Bauwerken

4.7 Das sprachgewandte Kind - Spielerische Spracherziehung und Literacy

Die Sprache ist eine der bedeutungsvollsten Ausdrucksweisen, um miteinander zu kommunizieren. In unserer Kindertageseinrichtung nimmt diese Basiskompetenz einen sehr hohen Stellenwert ein. Sie begleitet uns im täglichen Miteinander.

Die Kinder besitzen von Geburt an die Fähigkeit, ihre Bedürfnisse auszudrücken, andere zu verstehen und nachzudenken. Kleinkinder sprechen mit ihrem ganzen Körper und nutzen die Sprachangebote ihrer Umgebung. Dazu zählen z.B. Bilderbücher, Geschichten, Kniereiterreime, Lieder, Fingerspiele und natürlich Gespräche und nonverbale Ausdrucksformen.

Für eine erfolgreiche Sprachentwicklung ist es unabdingbar, dass die Kinder Freude an der Kommunikation mit anderen haben.

Der Erzieher/die Erzieherin stellt zudem in mehrfacher Hinsicht ein Sprachvorbild für die Kinder da:

- Wir sprechen mit den Kindern deutlich und langsam.
- Wir benutzen keine Verniedlichungen und benennen die Gegenstände mit den richtigen Namen.

- Wir begleiten alltägliche Handlungen sprachlich.
- Wir bauen viele erklärende und erzählende Elemente in das Praktische ein.
- Wir achten darauf, wie wir miteinander und mit den Eltern sprechen.

Zu unserer Sprachförderung gehören die Wortschatzerweiterung, die Entwicklung der Satzbildungsfähigkeit (grammatische Kompetenz) sowie die Bereitschaft und Fähigkeit, Sprache sinnvoll einzusetzen und zu nutzen (kommunikative Kompetenz). Die Sprachförderung der Kinder erfolgt immer ganzheitlich. Das heißt, wir haben es nicht nur mit dem Hörer oder dem Sprecher zu tun, sondern immer mit dem ganzen Kind, mit allen seinen Sinnen, seinem Bewegungsdrang, seiner Neugier, seiner Liebe zu Rhythmus und Musik, ... Planvolle Sprachförderung kann deshalb beim Singen, Turnen, Basteln, Freispiel, Erkunden, Untersuchen, Experimentieren ebenso stattfinden wie beim Betrachten von Bilderbüchern oder beim Gespräch mit dem einzelnen Kind oder mit der Gruppe im Morgenkreis.

Um die Sinne und die Sprachlust der Kinder anzuregen haben wir ansprechende, vielfältige und inspirierende Räumlichkeiten, in welchen sich die Kinder wohl fühlen und selbst einbringen können. Wohlfühlen und eine gute Atmosphäre sind optimale Voraussetzungen für eine gute Sprachentwicklung.

Sprache findet in jedem Bildungsbereich und zu jeder Zeit statt.

Deswegen gibt es bei uns in jedem Raum eine kleine Bücherecke, die den Kindern jederzeit zur Verfügung steht. Dabei legen wir sehr großen Wert auf ein breites Angebot von Büchern.

Medien, wie z.B. elektronische Spielgeräte, werden bei uns bewusst nicht eingesetzt, da in unserer Elementarpädagogik das Lernen ganzkörperlich über alle Sinne und in Verbindung mit Bezugspersonen stattfindet. Nur so können Synapsen im Gehirn gebildet werden, was das ganzheitliche Lernen begünstigt.

4.8 Das Beobachtungs- und Dokumentationskonzept

Die individuellen Lernprozesse der Kinder werden in unserer Kita durch unterschiedliche Dokumentationsformen sichtbar gemacht.

4.8.1 Portfolio

Für jedes Kind in unserer Kita wird ab dem Moment des Eintritts ein Portfolio in Form eines Ordners angelegt. Das Portfolio begleitet ein Kind während seiner ganzen Krippen-, Kindergarten- und Hortzeit. Durch die Freiheit der methodischen Vielfalt kann sich die

Erzieherin im Rahmen unseres pädagogischen Konzepts ein umfassendes Bild von der Entwicklung des einzelnen Kindes verschaffen und nach außen dokumentieren. Ein Portfolio ist eine Zusammenstellung von Dokumenten (z. B. Lerngeschichten, Fotos, Kunstwerke der Kinder, ...), die im Laufe der Zeit den Lernprozess sowie Stärken, Fähigkeiten und Interessen des einzelnen Kindes verdeutlichen. Der Entwicklungsstand des Kindes und dessen Weiterentwicklung werden fortlaufend dokumentiert. Das Portfolio gehört dem Kind und ist für dieses jederzeit zugänglich. Ebenso werden sie in die Gestaltung des Portfolios mit einbezogen. Das Portfolio kann für die Kinder zu einem Handwerkszeug werden, mit dem sie ihre eigenen Bildungswege anschaulich machen und über sie berichten können. Es hilft ihnen, sich an vergangene Erfahrungen zu erinnern, auf Bekanntes zurückzugreifen und sich bewusst zu machen, was sie bereits gelernt haben. Die Portfolios sind zudem eine gute Gesprächsgrundlage über die Entwicklung des Kindes in unseren Elterngesprächen.

4.8.2 „Sprechende Wände“

Unsere sogenannten „sprechenden Wände“ befinden sich in Form von Wanddokumentationen verteilt im ganzen Haus. Sie präsentieren verschiedene Aktionen, Aktivitäten und Angebote, die wir gemeinsam mit den Kindern durchführen. Ebenso zeigen sie verschiedene Einheiten unterschiedlicher Projekte auf und erläutern, was Kinder erlernt haben. Diese Wanddokumentationen werden im Laufe des Projektes und im Laufe der Lernprozesse der Kinder ergänzt, erweitert und verändert.

Zusätzlich sind in unserer Kita vor den jeweiligen Funktionsräumen digitale Bilderrahmen angebracht, in denen aktuelle Fotos aus dem täglichen Geschehen zu sehen sind. Kinder können somit Erlebtes Revue passieren lassen und Eltern können sich über den Alltag ihres Kindes wortwörtlich „ein Bild machen“.

Werke und Gestaltungen der Kinder erhalten bei uns natürlich auch Anerkennung, in dem wir sie im Haus ausstellen und veröffentlichen. Dadurch entwickeln die Kinder Stolz und können ihren Lernprozess präsentieren.

4.8.3 Beobachtungsbögen

Für gezielte Beobachtungen arbeiten wir im Kindergarten mit folgenden Beobachtungsbögen:

Sismik

Dieser Beobachtungsbogen befasst sich mit dem Sprachverhalten von Kindern mit Migrationshintergrund. Er ist für Kinder im Kindergarten gedacht und bildet die Basis des „Vorkurses Deutsch“ in den Grundschulen.

Seldak

Dieser Beobachtungsbogen orientiert sich stark am Sismikbogen, wird jedoch bei Kindern mit der Muttersprache deutsch angewendet. Er ist für Kinder im Alter von 4 Jahren bis Schuleintritt gedacht und dient auch als Grundlage für den „Vorkurs Deutsch“ in den Grundschulen.

Perik

Dieser Beobachtungsbogen befasst sich mit der sozial-emotionalen Entwicklung (z. B. soziale Kontakte der Kinder untereinander bzw. zu Bezugspersonen, Äußern von Emotionen, ...) von Kindern im Alter von 3,5 Jahren bis Schuleintritt. Soziale und emotionale Kompetenzen sind wichtig für die Gesamtentwicklung und eine wichtige Grundvoraussetzung für das spätere Leben. Mit dem Beobachtungsbogen begleitet und dokumentiert das pädagogische Personal den Entwicklungsverlauf der Kinder (§ 1 Abs. 2 Satz 2 AVBayKiBiG).

4.8.4 Ich-Buch

Das Ich-Buch begleitet die Krippenkinder durch die Eingewöhnungsphase und ist auch danach ein gern betrachtetes Medium. Gemeinsam mit den Eltern haben sie es gestaltet. Darin finden sich Fotos des Kindes, der Eltern und Geschwister. Auch Haustiere, Kuscheltiere, Großeltern, Onkel und Tanten sind gerne im Ich-Buch gesehen. Das Buch ist den Kindern jederzeit zugänglich. Das Kleinkind identifiziert sich mit seiner Familie, erzählt von Oma, Opa, usw. und wird gerne genutzt, um die Sehnsucht nach zu Hause zu mildern.

4.9 Partizipation der Kinder

Nur durch den ständigen Dialog zwischen Kindern und pädagogischem Personal im Einrichtungsalltag ist eine alters- und entwicklungsangemessene Partizipation möglich. Dadurch können die Kinder aktiv am Tagesgeschehen mitwirken und entwickeln Selbstvertrauen, Eigenverantwortung und Entscheidungsfreude.

Bei uns ergeben sich im Krippen-, Kindergarten- und Hortalltag verschiedene Möglichkeiten der Partizipation z.B.

- bei der Mitgestaltung des Morgenkreises und der Kinderkonferenz
- bei der Mitgestaltung der Funktionsräume und der Auswahl der Spielmaterialien
- durch das Aufgreifen situativer Themen und Impulse der Kinder

- bei der Auswahl der Projektthemen
- für die Hortkinder die Mitgestaltung, das Planen und Organisieren des Ferienprogrammes

Im Kindergarten und Hort entscheiden die Kinder während des gleitenden Mittagessens (in einem Zeitrahmen von 1,5 Stunden), welches in Buffetform angeboten wird, wann sie essen möchten. In der Krippe gibt es feste Zeiten, die den Kindern eine Struktur und Sicherheit geben, die sie in diesem Alter noch benötigen.

In der Krippe ist Partizipation nur möglich, wenn die Kinder eine Bindungssicherheit erlangt haben, wenn sie sich wohl und geborgen fühlen. Aus diesem Grund haben wir für die Krippe eine Mitarbeiterin aus dem Kindergarten fest benannt, die bei personellen Engpässen aushilft.

4.10 Die selbst gestaltete Bildungszeit: Das Freispiel

Das Freispiel bedeutet weitaus mehr als nur „freies Spielen“. Vor allem dann, wenn Kinder die Möglichkeit haben, ihr eigenes Tun und Handeln kreativ zu gestalten, setzen sich Lernprozesse in Bewegung. Kinder wissen genau, was ihre Bedürfnisse und Interessen sind und können sich in der Freispielzeit intensiv damit auseinandersetzen. Im Freispiel werden daher besonders die intrinsische Motivation und die Kreativität gefördert: Das Kind sucht sich entsprechend seiner momentanen Bedürfnisse und Neigungen sein eigenes Spielumfeld aus, wählt Materialien und Spielpartner, entwickelt Strategien und sucht nach Lösungen, was wiederum die Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit anregt. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten sind wichtig für den weiteren Lebensweg.

Im Freispiel steht besonders das soziale Lernen im Mittelpunkt, da die Kinder sich mit ihren Spielpartnern fortwährend auseinandersetzen und in Kommunikation treten. Im Parallel- als auch im gemeinsamen Spiel lernen und profitieren die Kinder voneinander.

4.11 Das Fachfrauenprinzip

Wir als Pädagogen verstehen uns als unterstützende Begleiter und geben Anregungen in den jeweiligen Angeboten. Jeder Pädagoge ist für mindestens ein Jahr für einen Funktionsraum zuständig. Dies gilt ebenfalls für den Garten und das Bistro.

So können alle Bereiche intensiv beobachtet werden, um bei Bedarf neue Impulse für die Raumgestaltung zu setzen. Damit wechselt die Rolle des Pädagogen vom Akteur für Kinder hin zum engagierten, lernenden und unterstützenden Begleiter.

Durch unsere ganzheitliche Sichtweise sind wir bemüht, jedes Kind auf seinem jeweiligen individuellen Entwicklungsstand zu fördern, an seinen Stärken anzusetzen, um Motivation

und Neugierde zu erhalten. Das alles geschieht mit der Absicht, dass Verschiedenheit zur Normalität wird.

5. Transitionen des Kindes im Bildungsverlauf – Vernetzung seiner Bildungsorte

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte für das Kind, die Eltern und Erziehungsberechtigten und die pädagogischen Fachkräfte, um dem Kind den Einstieg in eine neue Umgebung möglichst leicht zu ermöglichen.

Übergänge sind Abnabelungsprozesse, die jedes Kind in unterschiedlichen Tempi bewältigt. Es bekommt die Zeit für seine Eingewöhnung, die es benötigt.

5.1 Übergang von der Familie in die Krippe

Die Transition vom System Familie in das System Krippe stellt zunächst eine anspruchsvolle Herausforderung für unterschiedliche Kompetenzbereiche dar und ist somit auch ein sensibles Zeitfenster für die frühkindliche Entwicklung des Kindes. Das Kleinkind erlebt viele Veränderungen, sammelt mit all seinen Sinnen neue Eindrücke und ist vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben mit Erlebnissen von Trennung und Abschied konfrontiert. Daher ist es von großer Relevanz, dass alle am Erziehungsprozess Beteiligten (Kind, Erziehungsberechtigte und die pädagogischen Fachkräfte) wahrgenommen, gesehen, gehört und partizipiert werden.

Eltern sind die Experten für ihr Kind, und daher ist ein wechselseitiger Austausch von Anfang an unabdingbar. Um Fragen, Unsicherheiten und eventuell auch Ängste der Eltern zu thematisieren und Informationen zur Eingewöhnung und zur Zusammenarbeit zu geben, findet bereits vor Beginn der Eingewöhnungsphase ein Elternabend statt.

Um die Eingewöhnungszeit adäquat gestalten zu können, erfolgt die Eingewöhnung in unserer Kita in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, welches in der pädagogischen Praxis aber jederzeit individuell an die Bedürfnisse des Kindes angeglichen werden kann. Entscheidend ist auch ob das Kind die Situation passiv erlebt oder einen aktiven Part dabei verspürt. Schließlich erlebt und empfindet jedes Kind den Übergang von der Familie in die Krippe individuell und genauso individuell können auch die Unterschiede bezüglich Dauer und Intensivität der Eingewöhnung sein.

In den ersten drei Tagen kommt das Kind mit einer Bezugsperson (in der Regel Mutter oder Vater) für ca. 60 bis 90 Minuten in die Krippe und kann seinen Interessen und Bedürfnissen entsprechend die Räumlichkeiten und Materialien erkunden und erforschen. Eine Trennung findet während dieser drei Tage noch nicht statt, die Eltern bleiben gemeinsam mit ihrem Kind im Raum und nehmen es danach wieder mit nach Hause. Wir versuchen vorsichtig

durch unterschiedliche Spielangebote Kontakt aufzunehmen, sodass das Kind ohne Zwang und in seinem eigenen Tempo Vertrauen zu uns fassen kann. Die Eltern fungieren während dieser Zeit in einer eher passiven aber ebenso essenziellen Rolle: Sie bilden den „sicheren Hafen“ ihres Kindes, zu dem es jederzeit zurückkehren kann, um Geborgen- und Sicherheit zu erfahren.

Nachdem sich das Kind in der neuen Umgebung wohl fühlt, findet am vierten Tag, nach vorherigem Austausch mit den Eltern, der nächste Schritt statt: Der erste behutsame Trennungsversuch. Hierbei verlässt die Bezugsperson den Gruppenraum, bleibt aber in der Einrichtung, um sofort verfügbar zu sein. Die Reaktionen des Kindes sind der Maßstab, wie lange jeweils die Trennungsphase dauert. Je nachdem wie es reagiert, wird die Dauer in den darauffolgenden Tagen verlängert und die gemeinsame Zeit mit den Eltern in der Krippe parallel verkürzt.

Die Mutter/der Vater überlässt es jetzt immer öfter uns, auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin nicht akzeptiert.

Jedes Kind reagiert unterschiedlich auf diesen Übergang, doch eine Gemeinsamkeit lässt sich deutlich feststellen: Grundstein für jede erfolgreiche Eingewöhnung ist ein positiver Beziehungsaufbau. Also kann auch erst dann von einer erfolgreich bewältigten bzw. abgeschlossenen Eingewöhnung gesprochen werden, wenn das Kind umfassend Vertrauen zu uns gefasst hat. Dies ist z.B. der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Bezugsperson protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.

5.2 Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Durch das Arbeiten im offenen Konzept erfolgt der Übergang „unserer“ Krippenkinder in den Kindergarten sehr behutsam und fließend. Bereits einige Wochen vor dem Eintritt in den Kindergarten, besuchen die älteren Krippenkinder regelmäßig die dortigen Räumlichkeiten und nehmen immer mehr auch am Tagesablauf teil. In der Regel ist die Eingewöhnung in den letzten Augustwochen bereits abgeschlossen. Die Eltern begleiten die Eingewöhnung ihres Kindes durch den regelmäßigen Austausch mit den Pädagogen.

5.3 Übergang von der Familie in den Kindergarten

Die Eingewöhnungszeit gestalten wir ähnlich wie die Krippe in Anlehnung an das Berliner Eingewöhnungsmodell.

In den ersten Tagen kommt ein Elternteil, bzw. Erziehungsberechtigter mit seinem Kind gemeinsam in die Stammgruppe (möglichst immer zur gleichen Zeit). Nach ca. einer Stunde, in der die Pädagogin versucht, sich dem Kind in kleinen Schritten zu nähern, enden die ersten Eingewöhnungstage.

Während dieser Zeit ist es wichtig, dass die Eltern, bzw. Erziehungsberechtigten im Raum eine eher passive Rolle einnehmen und sich an einem festen Platz im Raum befinden, sodass das Kind sich sicher fühlen kann und die Möglichkeit hat, sich von dem „sicheren Hafen“ zu entfernen und die Umgebung, Kinder und Pädagogen kennenzulernen und zu erleben.

In der Regel entfernen sich die Eltern, bzw. Erziehungsberechtigte ab dem 4. Tag aus dem Gruppenraum und bleiben dennoch in greifbarer Nähe im Haus, um sofort erreichbar zu sein. Hierzu bieten wir unseren Eltern die Möglichkeit, im Bistro einen Kaffee oder Tee zu sich zu nehmen. Die Dauer der Eingewöhnungsphase hängt individuell von den Bedürfnissen des einzelnen Kindes ab.

Die Eingewöhnung ist erfolgreich abgeschlossen, wenn das Kind eine vertrauensvolle Beziehung zu den Fachkräften aufgebaut hat und sich von ihnen trösten lässt. Während dieser Zeit finden Tür-und-Angelgespräche statt, da ein regelmäßiger Austausch für eine erfolgreiche Eingewöhnung unabdingbar ist.

5.4 Übergang vom Kindergarten in den Hort

Im Kindergartenalltag lernen die Kinder den Hort als Spielumgebung und die Hortpädagoginnen als Ansprechpartner bereits kennen. Besonders für die Vorschulkinder sind sowohl die Materialien als auch die zugetraute Eigenverantwortung attraktiv. Sie erleben sich als „die Großen“ und wachsen immer mehr in die Rolle des Schulkindes. Bereits in der letzten Augustwoche sind die werdenden Schulkinder fest in die Hortgruppe integriert.

5.5 Übergang von der Familie in den Hort

Auf Grund des Alters und der bereits erworbenen Erfahrungen benötigen die Grundschul Kinder in der Regel keine eng begleitete Eingewöhnungsphase mehr. Sie haben meist bereits die nötigen Kompetenzen erlernt, um die Trennung und Ablösung ohne Probleme zu verarbeiten. Selbstverständlich finden aber auch hier regelmäßig Tür-und-Angelgespräche mit den Eltern statt. Kinder, die ab September den Hort besuchen, haben durch das stattfindende Ferienprogramm die Möglichkeit, ausgiebig die Hortgruppe kennenlernen zu können.

Ein erfahrenes Hortkind übernimmt die Patenschaft für ein neues Hortkind und begleitet es zu Beginn des Schuljahres durch den Hortalltag.

Unsere Erstklässler der Grundschule Hochzoll Süd werden zudem in den ersten Wochen auf dem Weg von der Schule zum Hort begleitet. Auch dies trägt zu einer gelungenen Eingewöhnung bei.

6. Strukturierter Tagesablauf in Krippe, Kindergarten und Hort

Klarheit in der Tagesstruktur unterstützt die Kinder bei der Bewältigung eines ereignisreichen Tages und gibt ihnen Sicherheit.

Jeder Abschnitt im Tagesablauf ist mit kleinen Ritualen verbunden, die ganz selbstverständlich vollzogen werden. Sehr wichtig ist uns eine strukturierte Gestaltung der täglichen Ereignisse, die zwar flexibel aber dennoch deutlich markiert ist. Sie hilft den Kindern, Zeitrhythmen auf ihr eigenes Leben zu beziehen und allmählich ein Gefühl dafür zu entwickeln.

6.1 Tagesablauf in der Krippe

6:30 bis 7:30 Uhr	Dieser Teil der Frühdienstzeit wird im Kindergarten verbracht
7:30 bis 8:45 Uhr	Freispielzeit in den Krippenräumlichkeiten
8:45 bis 9:00 Uhr	Morgenkreis mit Liedern und Fingerspielen
9:00 bis 9:30 Uhr	Gemeinsame gesunde Brotzeit
9:30 bis 11:00 Uhr	Freispielzeit in den Krippenräumlichkeiten, in der Bewegungsbaustelle oder im Garten. Wickeln/Toilettengang findet selbstverständlich jederzeit nach Bedarf der Kinder statt
11:00 bis 11:15 Uhr	Die Räume werden aufgeräumt und es wird gemeinsam zum Händewaschen gegangen. Anschließend wird am Esstisch gesungen/Fingerspiele gemacht, und der gemeinsame Tischspruch leitet das Mittagessen ein
11:15 bis 11:45 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
11:45 bis 14:00 Uhr	Schlafen/Ausruhen im Ruheraum
14:00 bis 14:30 Uhr	Freispielzeit
14:30 bis 15:00 Uhr	Gemeinsame gesunde Brotzeit
15.00 bis 16.00 Uhr	Freispielzeit in der Krippe, im Garten oder in den Funktionsräumen des Kindergartens.
16.00 bis 17.00 Uhr	Spätdienst
Freitag 15.30 bis 16.00 Uhr	

6.2 Tagesablauf im Kindergarten

6:30 bis 8:30 Uhr	gemeinsamer Frühdienst
8:30 bis 8:45 Uhr	Ab 8:30 Uhr sind alle Kinder anwesend, da nun die Kernzeit beginnt
8:45 bis 9:15 Uhr	Jeden Tag findet in der jeweiligen Stammgruppe ein Morgenkreis statt.

Einmal wöchentlich findet für Kinder ab 4 Jahren eine Kinderkonferenz statt, für jüngere Kinder findet ebenfalls ein altersentsprechender Morgenkreis statt.

- 9:15 bis 11:30 Uhr Freies Spiel in unseren Funktionsräumen
- 7:30 bis 10:00 Uhr In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich an unserer gesunden Brotzeit (in Buffetform) zu bedienen
- ab 11:30 Uhr Gleitendes Mittagessen in Buffetform
- 12:30 bis 14:00 Uhr Die Kinder haben die Möglichkeit, zu schlafen oder sich auszuruhen, am Freispiel in den Funktionsräumen oder an kleinen Aktionen wie z.B. Bilderbuchbetrachtungen teilzunehmen
- ab 14:00 Uhr Freies Spiel in den Funktionsräumen oder im Garten
- bis 16:00 Uhr Zudem hat ab 14:00 Uhr auch wieder das Brotzeit-Buffet geöffnet
- 16:00 bis 17:00 Uhr Spätdienst
- Freitag 15:30 bis 16:00 Uhr

6.3 Tagesablauf im Hort

Während der Schulzeit:

Montag bis Donnerstag

6:30 bis 7:30 Uhr Frühdienst

7:30 Uhr Die Kinder gehen in die Schule.

ab 11:30 Uhr Ankommen der Kinder von der Schule

ab 11:45 Uhr Mittagessen in Buffetform

ab 11:30 Uhr gleitende Hausaufgabenzeit bzw. Freispiel

14:00 bis 16:00 Uhr Zeit für Aktionen, Projekte, Gruppenbesprechungen, Freispiel

Jeden Montag findet von 14:00 bis 14:45 Uhr eine Kinderkonferenz statt

14:00 Uhr muss spätestens jedes Kind mit der Hausaufgabe beginnen.

bis 16:00 Uhr nach der Hausaufgabe Freispiel und Freispielangebote

16:00 bis 17:00 Uhr Spätdienst

Freitag

Frühdienst und Mittagessen: wie oben beschrieben.

14:00 bis 16:30 Uhr Freispiel, Geburtstagsfeiern, Aktionen, ...

Am Freitag werden im Hort keine Hausaufgaben gemacht.

Während der Ferien:

6:30 bis 8:00 Uhr Frühdienst

8:00 bis 17:00 Uhr Ferienprogramm, z.B.:

Aktionen im Haus:

Mittagessen kochen, Deko herstellen, Freundetag, Kino im Haus, Spieletag etc.

oder Ausflüge

Fun-Hall, Museum, Zoo, Bowling etc.

7. Die Räume

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf dem Prinzip der Bildungsbereiche, die den Rahmen für kindliche Aktivitäten bieten.

In unserem Kindergarten stehen den Kinder

- Rollenspielraum
- Atelier
- Bauraum
- Bistro
- Bewegungsbaustelle
- Ruheraum
- Sanitärbereich mit 6 Toiletten und 6 Waschbecken
- und der Garten

In unserer Krippe stehen den Kindern

- Gruppenraum mit Ess- u. Kreativbereich
- Ruheraum
- Wasch-/Wickelräume
- und der Gartenbereich der Krippe

In unserem Hort stehen den Kindern

- Gruppenraum
- Hausaufgabenraum
- Bistro
- Bewegungsbaustelle
- Sanitärbereich mit 2 Toiletten und 2 Waschbecken
- und der Garten

mit einem vielfältigen Materialangebot zum ganzheitlichen Lernen zur Verfügung.

Dieses Raumkonzept ermöglicht den Kindern ihren Körper und ihre Sinne zu erfahren, denn dazu ist eine „reizvolle“ Umgebung notwendig. Diese regt sie an, neugierig ihre Umwelt zu erforschen, ihre Körperkräfte zu üben und ihre Geschicklichkeit zu entwickeln.

Die Aufgabe des Pädagogen ist es, eine ästhetische Umgebung zu schaffen, die Anregungen und Herausforderungen bietet und Kindern die Motivation gibt, in eine Weiterentwicklung einzutreten.

Das setzt voraus, dass jedes Kind individuell in seiner Entwicklungsstufe ernst genommen wird, seinen Bedürfnissen, Fähigkeiten und Interessen entsprechend akzeptiert wird, nicht

defizitär betrachtet, sondern vom Pädagogen verantwortungsbewusst in den jeweiligen Entwicklungsschritten begleitet wird.

Dabei können individuelle Lern- und Erfahrungsschritte gemacht werden, die nach den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten des Kindes wiederholt, erweitert und ausgebaut werden können. Das eigene erfolgreiche Tun des Kindes steht im Vordergrund. Das Kind traut sich zu, etwas auszuprobieren, sich selbständig zu organisieren.

Die Ausgestaltung dieser Räume orientiert sich dabei immer an den Bedürfnissen der Kinder. Zu beachten ist, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, alle Räume zu nutzen. Das heißt z.B., Krippenkinder dürfen den Kindergarten besuchen, Kindergartenkinder besuchen den Hort, Hortkinder spielen gemeinsam mit Kindergartenkindern. Im Atelier gilt: Die Kinder dürfen ihre Spuren hinterlassen.

Darüber hinaus wird die nähere Lebensumgebung mit einbezogen und die Erfahrungswelt der Kinder durch Exkursionen erweitert und bereichert. (z.B. regelmäßige Spaziergänge in den Siebentischwald, Ausstellungen, Museen, Besuch von Spielplätzen, etc.).

Zusätzliche Räume in der Kindertageseinrichtung:

Büro, Personalzimmer, Lagerraum Pädagogik, Küche mit 2 Vorratsräumen, Umkleieraum für hauswirtschaftliches Personal, Raum für Putzutensilien, Heizungs- und Lüftungsraum und zwei Erwachsenentoiletten.

7.1 Beschreibung der einzelnen Bildungsbereiche im Kindergarten

7.1.1 Bildungsbereich Atelier

„Kunst wäscht den Staub des Alltags von der Seele“ – Pablo Picasso

Das Atelier unterteilt sich in verschiedene Bereiche, in denen die Kinder verschiedene Materialien und Angebote erleben. Am „Basteltisch“ können die Kinder ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Verschiedenes Papier, unterschiedlich in Größe und Struktur, Tapeten, Naturmaterialien, Verbindungsmaterialien wie Kleister, Flüssigkleber, Klebeband, und Schnüre. Auf Grund unserer Überzeugung, dass auch aus Abfallprodukten und Alltagsmaterialien fantastische Kunstwerke entstehen können, finden sich in unserem Atelier z.B. ausgewaschene Joghurtbecher und Milchtüten, Kaffeelöffel, Karton, Papprollen und vieles mehr.

Dies schont zum einen die Ressourcen der Umwelt und bietet den Kindern gleichzeitig die Möglichkeit, sich innovativ mit der Beschaffenheit und Verarbeitungsmöglichkeit andersartiger Materialien auseinanderzusetzen.

Am „Maltisch“ experimentieren die Kinder mit verschiedenen Malutensilien. Sie erfahren die unterschiedliche Handhabung von Buntstiften, Wachsmal-, Öl- und Pastellkreiden oder Kohle und Grafit auf verschiedenen Untergründen wie Kopierpapier, Tapeten oder Architektenpapier.

Im „Nassbereich“ erproben die Kinder unterschiedliche Flüssigfarben wie Wasser-, Acryl-, Cromar-, Tempera- und Fingerfarben. An einer Staffelei und an der Wand können die Kinder die Möglichkeit wahrnehmen stehend und unter Einsatz ihres ganzen Körpers ein Kunstwerk zu gestalten.

Durch das freie Experimentieren, erfahren die Kinder ihr Werk als immer wieder sich wandelndes Objekt, nicht das Ergebnis ist das Ziel sondern die kreative Auseinandersetzung. Dabei wird das Kind vor allem in seiner Frustrationstoleranz sowie auch in seinem Durchhaltevermögen gefordert und gefördert.

Holz, Knete oder Salzteig laden am „Werk Tisch“ dazu ein, mit ihnen zu hantieren und durch das Ausprobieren von Werkzeug wie Hammer, Säge, Nägel und Schrauben dreidimensionale Werke zu erschaffen.

In der „Bücherecke“ können sich die Kinder zurückziehen, sich ausruhen oder Bücher betrachten. Dort befinden sich auch die Portfolioordner aus der Stammgruppe Atelier, zu denen die Kinder uneingeschränkten Zugang haben.

Der Raum als 3. Erzieher stellt das Material, welches sich an Stellen im Raum befindet, an denen es die Kinder eigenständig erreichen können, immer und unbegrenzt zur Verfügung. Durch ästhetische Präsentation des Materials werden die Kinder inspiriert, sich auch neuen und unbekanntem Techniken und Thematiken zu widmen.

Hierbei werden die Themen und die Auswahl der Materialien durch das Interesse der Kinder bestimmt.

Im Atelier entfalten die Kinder ihr kreatives und künstlerischeres Potenzial und lernen nicht nur ihr eigenes Werk, sondern auch abstrakte und fremde Werke schätzen.

Praxisbeispiel:

Im Freispiel haben die Kinder Kartonschachteln genutzt, um sie zu Häusern umzubauen. Am Anfang entstanden mehrere „Rohbauten“. Die Kinder legten sehr viel Wert auf die äußere Gestaltung, die Farbgebung und die Form des Daches. Jüngere Kinder widmeten sich zunächst dem Flachdach, während ältere Kinder sich bereits an einem Spitzdach versuchten und sich dabei auch gegenseitig halfen. Sie experimentierten viel mit den verschiedenen Materialien wie z.B. welcher Kleber für die Oberflächen am besten geeignet ist. Nach einiger Zeit war bereits ein kleines Dorf aus verschiedenen Papphäusern entstanden, und die Kinder

kamen auf die Idee, auch Möbel und andere Einrichtungsgegenstände aus verschiedenen Materialien zu gestalten. So entstanden kleine Wohnungen, welche die Kinder nach ihren Vorstellungen einrichteten und auch täglich umgestalteten. Gemeinsam wurde diskutiert, welche Gegenstände ein Haus braucht und was in ihrem Haus nicht fehlen darf. Neben den wichtigsten Räumen, wie Küche oder Bad, entwarfen manche Kinder auch ein eigenes Spielzimmer mit dem Spielzeug, was sie von zuhause kennen oder einen großen Garten mit viel Natur. Als das Einrichten der Häuser für die Kinder beendet war, entwarfen sie aus Papier kleine Figuren, die in ihre Häuser einziehen durften. Manche Kinder bastelten eine frei erfundene Figur aus ihrer Phantasie, andere bauten ihre Familie mit Haustier nach. Gemeinschaftlich spielten sie dann wie bei einem Puppenhaus mit ihren Figuren den Alltag nach, ließen ihre Figuren z.B. einkaufen gehen oder spielten ihr Familienleben nach. Dabei wurden auch Konflikte nachgespielt und dementsprechende Lösungen erprobt. Die Häuser blieben während dieser Zeit im Atelier für die Kinder zugänglich. Als für die Kinder das Projekt beendet war, beschlossen sie, dass jeder sein Haus mitnehmen darf. Die Kinder, die zusammen an einem Haus gearbeitet hatten, arbeiteten an Kompromissen, so dass jeder zufrieden war. Ein Kind durfte das Haus mitnehmen, das andere ein paar Möbelstücke und die Figuren. Insgesamt dauerte dieses Projekt ca. einen Monat.

7.1.2 Bildungsbereich Rollenspielraum

„Kleine wachsen spielend in die Welt der Großen hinein.“

Der Rollenspielraum ist in verschiedene Funktionsecken aufgeteilt: Theaterbühne, Verkleidungsecke, Bücher- und Kuschelecke, Familienecke, Frisier- und Schminkecke und Kaufladen sowie eine freie Funktionsecke welche thematisch an die aktuellen Interessen der Kinder angepasst wird.

Die Funktionsecken sind optisch deutlich voneinander abgetrennt und bieten so den Kindern einen Rückzug in den von ihnen gewählten Themenbereich. Hier können die Kinder ihren individuellen Interessen und Neigungen nachgehen, mit ihren Freunden in Ruhe spielen und in verschiedene Rollen schlüpfen und eintauchen.

Im Rollenspiel bekommen die Kinder genügend Raum, Zeit, Möglichkeiten und Anreize, bei denen sie ihre Begabungen, Vorlieben sowie ihre Fantasie und Vorstellungskraft entdecken und vertiefen können.

Vor allem die Sprachentwicklung und das Sprachinteresse wird hierbei spielerisch angeregt. Im Spiel können sie Erlebtes verarbeiten, lernen eigene Gefühlszustände benennen und Mimik und Gestik sowie Gefühle anderer zu interpretieren. Grenzen und Regeln werden auf

spielerische Art berücksichtigt, Konflikte bewältigt, Kompromisse geschlossen, Freundschaften geknüpft und das Selbstwertgefühl gestärkt.

Theaterbühne:

Hier können die Kinder tanzen, Theater spielen oder sich einfach in ihre Fantasiewelt zurückziehen. Gerne schließen die Kinder auch die Vorhänge des Theaters und nutzen es als Rückzugsort.

Verkleidungsecke:

Die Kinder können in einem Kleiderschrank mit Spiegel und in einer Truhe nach Kleidungsstücken und Accessoires suchen, z.B. Blusen, Tücher, Hemden, Kleider, Helme, Hüte, Schleier, und auswählen, in welche Rolle sie schlüpfen möchten.

Bücher- und Kuschecke:

Hier können die Kinder allein, mit Freunden oder den Pädagogen Bücher aus ihrer Umwelt anschauen, zuhören und sich im Gespräch mit ihnen auseinandersetzen. Gleichzeitig ist die Ecke Ort zum Rückzug und zum Ausruhen.

Familienecke:

Die Familienecke bietet den Kindern verschiedene Möglichkeiten zum Nachspielen und Auseinandersetzen mit Erlebtem aus ihrer näheren Lebenswelt. Als Materialien stehen den Kindern Puppen verschiedener Geschlechter und Nationen, Puppensachen, Babymaterial, Herd, Waschmaschine, Puppenwagen und vieles anderes mehr aus hochwertigem Material, hauptsächlich aus Holz, zur Verfügung.

Frisier- und Schminkecke:

Diese Ecke ist in zwei Bereiche aufgeteilt. Im Frisierbereich steht ein echter, ausgelagerter Friseurstuhl mit Spiegel sowie ein originaler Frisierbeistelltisch. Die Schminkecke besteht aus einem Schminktisch mit Spiegel.

Kaufladen:

Hier werden Erlebnisse vom Einkauf nachgespielt. Die Kinder verkaufen, kaufen ein, üben sich im Umgang mit Spielgeld und Kasse und ahmen so die Erwachsenenwelt nach. Die unterschiedlichen Materialien wie Waren des täglichen Bedarfs (Obst, Backwaren, Fisch, Fleisch usw.), Spielgeld, Kasse, Körbe usw. sind Anreiz für die Umsetzung ihres Spiels.

Freie Funktionsecke:

Diese Ecke wechselt unterschiedlich oft, je nach Interesse und Themen der Kinder, z.B. Büroecke mit ausgedienter Rechenmaschine, Taschenrechner, Schreibutensilien usw. oder eine Miniatur-Puppenstube mit kleinen Möbeln, Fingerpuppen zum Nachspielen von kleinen Geschichten usw.

Innerhalb des Funktionsraumes Rollenspiel ergeben sich oft aus der Spielsituation der Kinder heraus kleine Mini-Projekte.

Praxisbeispiel:

Die Kinder spielen in der Familienecke eine längere Zeit immer wieder Tischdecken, Servieren, Kaffee kochen und trinken und laden andere Kinder oder Erwachsene dazu ein. So entstand die Projektidee, ein echtes Café zu besuchen und dort selbst zu bestellen und bezahlen. Anschließend wurde von den Kindern mit Hilfe der Fachfrau mit mehreren kleinen Tischen und anderem Beiwerk ein kleines Café nachgestellt. Die Kinder spielten so über längere Zeit „Café“ und bezogen das gesamte Haus, Kinder wie Pädagogen, als Gäste mit ein.

7.1.3 Bildungsbereich Bauraum

„Denken heißt forschen, untersuchen, umdrehen, prüfen und ergänzen mit dem Ziel, etwas Neues zu finden oder etwas bereits Bekanntes in einem neuen Licht zu sehen – kurz, es heißt Fragen stellen“. (John Dewey, US Pädagoge und Philosoph)

Der Bauraum liegt am nord-östlichen Ende der Einrichtung.

Der Teppichfußboden im gesamten Raum lädt zum großflächigen Spielen auf dem Boden ein. Zwei abgeteilte Funktionsecken und ein großer Bereich in der Mitte des Raumes bieten den Kindern viel Baufläche, sodass sie ihren individuellen Interessen, Neigungen und kreativen Phasen nachgehen können. Hier wird mit den verschiedenen Bausteinen und anderen Materialien gebaut, konstruiert, in Rollenspielen Erfahrenes nachgeahmt, oder einfach nur beobachtet.

Ein kleiner Funktionstisch im Eingangsbereich, regt die Kinder an, durch z.B. Mosaik-Legespiele oder andere Konzentrationsspiele die Feinmotorik und Geduld zu stärken und gleichzeitig den Umgang mit Formen und Farben zu erproben.

Ein Sofa lädt zum Bücher anschauen zum kommunikativen Austausch oder als Rückzugsort zum Ausruhen und Schlafen, ein.

Materialien:

Das Grundprinzip im Bauraum besteht darin, dass von sämtlichen Materialien eine große Menge zur Verfügung steht.

Das frei zugängliche Material ist gut sichtbar und besteht zum Großteil aus Holz oder anderen Naturmaterialien, welches durch spezielle Präsentation einen großen Aufforderungscharakter erhält.

Die Regale zur Abtrennung des Raumes sind zudem Stauplatz für folgende Materialien: große Bausteine, Burgteile und Treppenelemente, Holz- und Gummitiere, eine Dinosauriersammlung, eine Menschenfamilie, eine große Kugelbahn, kleine, bunte Latten und leichte Bretter als Zwischenelemente, Regenbogenelemente, quadratische Bausteine, Würfel, ein fahrendes Schiff und Bücher. Weitere Materialien die je nach Bedarf, Interesse und auf Nachfrage aus dem Nebenraum geholt werden können, sind: Kronkorken, Magnete, Lupen, eine Wasserwaage, Meterstäbe, eine Marmelbahn, Schuhkartons, etc. Durch neue Ideen, Vorschläge und Impulse der Kinder können die Spiel- und Naturmaterialien (z.B. Kastanien und Bucheckern) ständig variieren.

Während des Freispiels im Bauraum erfährt die mathematische Bildung der Kinder durch Bauen, Konstruieren, Zählen und Messen eine enorme Entwicklung. Unser Bildungsauftrag ist es, dies aufzugreifen, zu intensivieren und zu festigen. Die zuständige Pädagogin gibt Impulse und stellt Fragen zum Tun der Kinder (z.B. „Was baust du gerade?“, „Wie bist du auf die Idee gekommen?“, „Was denkst du, was passiert, wenn du höher baust?“). Sie erfahren hier Facetten aus Logik und Mathematik, inklusive Mengen, Geometrie, räumlichem Denken/ verschiedenen Dimensionen, Mechanik und Herstellen von Verbindungen. Wichtig ist auch, dass Kinder durch den Raum als 3. Erzieher vieles selbst erlernen und herausfinden können. Ebenso lernen sie stets im sozialen Kontext, nämlich im gemeinsamen Spiel mit ihren Freunden und anderen Kindern.

Praxisbeispiel:

Kind A sieht Kind B zu, wie es einen hohen Turm baut, wie es – immer im gleichen Muster – die Bausteine in einen Kreis baut und die nächste Reihe versetzt darüber. Kind A holt sich ebenso Bausteine und versucht ebenso einen Turm zu bauen. Die geschieht über Wochen immer wieder. Durch mehrmaliges Wiederholen schafft Kind A, den Turm sicher und stabil zu bauen. Später baut es seinen Turm mit Türen, Fenstern usw. und entwickelt dadurch einen Sinn für Ästhetik in seiner Architektur.

7.1.4 Bildungsbereich Bewegungsbaustelle

„Wer sich nicht bewegt, bleibt sitzen“

In diesen Bildungsbereich können die Kinder unterschiedlichen Materialien und Objekten immer wieder neue Bewegungslandschaften gestalten und mit Bewegung experimentieren. So bildet sich sowohl Sach- wie auch Handlungskompetenz heraus. Außerdem lernen die Kinder sich in der Auseinandersetzung mit anderen zu verständigen und auszudrücken.

Bei uns erhalten die Kinder durch die Bewegungsbaustelle Raum, Zeit und viele Gelegenheiten, um ganzheitliche Erfahrungen zu machen:

Körpererfahrung:

Eine Vorstellung von seinem eigenen Körper entwickeln (Kenntnisse der Körperteile)!

Körperliche Zustände wie Ermüdung oder Erschöpfung erleben

Die eigenen körperlichen Grenzen erfahren

Die Wirkung von Anspannung und Entspannung erleben

Selbsterfahrung:

Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gewinnen

Vorstellung von den eigenen motorischen Möglichkeiten entwickeln und ausprobieren

Sinneserfahrung:

Mit allen Sinnen die Umwelt begreifen können

Über Bewegung ausdrücken und mitteilen

Sozialerfahrung:

Rücksicht auf andere nehmen und ihre Bedürfnisse im gemeinsamen Spiel beachten!

Seine soziale Umwelt in ihrer Vielfalt kennenlernen und mit ihr entsprechend kommunizieren und handeln!

Materialerfahrung:

Sich den Geräten, an und mit denen man sich bewegt, anpassen können!

Die Spiel- und Bewegungsgeräte, aber auch den eigenen Vorstellungen entsprechend "passend" machen können

Material und Gerätschaften:

Neben einer fest fixierten Kletterwand mit Sprossen und Seilen gibt es viele unterschiedlich einsetzbare Materialien wie Langbänke, Zauberkästen, Matten sowie Seile, Tücher, Rollbretter, Sandsäckchen, Bälle, Softbausteine, Holzkegel, Reifen usw.

Praxisbeispiel:

Ein Kind beobachtet Freunde beim furchtlosen Sprung von der Sprossenwand. Von der obersten Sprosse springen sie kraftvoll auf die Matte. Nach einiger Zeit tastet sich das beobachtende Kind selbst heran und springt zuerst aus niedriger Höhe. Nach und nach gewinnt es an Sicherheit und Selbstvertrauen bis es schließlich mutig auch von der obersten Sprosse hinabspringt.

7.1.5 Bildungsbereich Garten

„Hörst Du die Regenwürmer husten?“

In unserem Garten können die Kinder nicht nur Regenwürmer hautnah erleben, sondern auch die Gesamtheit der Natur mit all ihren Sinnen erforschen und begreifen. Ob durch Pfützen hüpfen, sich hinter Sträuchern verstecken oder auf einem unserer Klettergerüste herausfordernd motorische Fähigkeiten bis an die Grenzen testen, der Garten bietet ein breites Spektrum an Erfahrungsmöglichkeiten.

Durch die vielen Versteck- und Rückzugsmöglichkeiten in unserem großen Garten, erleben die Kinder ein besonders intensives Gefühl von „Freisein“.

Ergänzt wird dieses Naturangebot durch Materialien und Geräte wie Roller und andere Fahrzeuge, Sandspielsachen, Gartenwerkzeug, Besen usw.

Im Sommer laden Rasensprenger, Gartenschlauch und Planschbecken zu Experimenten mit Wasser ein und im Winter rodeln die Kinder mit Schlitten und Schneerutscher auf der angrenzenden öffentlichen Grünfläche den Berg hinab.

Der Krippengarten ist vom restlichen Bereich leicht abgegrenzt. Das ist vor allen Dingen für unsere Jüngsten sehr wichtig, da die Spielgeräte ihren Bedürfnissen angepasst sind und sie in ihrem geschützten Raum ihrem Bewegungsdrang optimal nachkommen können.

Damit die Natur im Garten, aber auch auf Ausflügen zu jeder Zeit erlebbar gemacht werden kann, ist entsprechende Outdoor-Kleidung wie z.B. Matschhosen, Handschuhe usw.

Vorraussetzung in unserer Kita.

7.1.6 Bildungsbereich Bistro und Hauswirtschaft

„Fröhlichkeit, gesunde Ernährung und gemeinsamer Genuss“

Das Bistro ist ein wichtiger Bildungsort unserer Kita, denn Essen bedeutet mehr als bloße Nahrungsaufnahme. Vielmehr ist es ein Akt der Gemeinschaft und stellt die Zugehörigkeit zu einer Gruppe dar. Im Bistro können die Kinder also mit einem Freund/einer Freundin, in kleinen Gruppen, oder auch für sich alleine ihr Essen genießen. Durch die Anordnung von kleinen Tischgrüppchen statt einer großen Tafel, bleibt die Esssituation auch für die jüngeren Kinder überschaubar und angenehm.

Es ist uns ein großes Anliegen, dass die Esssituation völlig frei von Druck, Zwang oder Hektik zu gestalten. Essen muss immer freiwillig erfolgen! Moralische Vorstellungen wie dass ein Teller leer gegessen werden muss, oder „gegessen wird, was auf den Teller kommt“ lehnen wir deutlich ab. Essen ist ein persönliches und sensibles Thema und muss von Kind zu Kind individuell behandelt werden. Während das eine Kind langsam und gemütlich isst, möchte ein anderes Kind lieber zügig aufessen und wieder spielen gehen. Während das eine Kind nur zaghaft kleine Portionen zu sich nimmt, ist ein anderes Kind ein begeisterter „Alles-Esser“. So unterschiedlich die Vorlieben der Kinder sind, muss auch unterschiedlich auf sie eingegangen werden.

Die Kinder können innerhalb eines längeren Zeitraumes selbstbestimmt und selbstwirksam entscheiden, wann und was sie essen möchten und sich dabei auch ausgiebig Zeit lassen. So entsteht Raum für anregende Tischgespräche mit Kindern und Erzieher*Innen und die Gemeinschaft wird wertgeschätzt.

Von 7:30 bis 10:00 Uhr können die Kinder frühstücken gehen, das Mittagessen findet von 11:30 bis 14:00 Uhr ebenfalls gleitend statt. Ab 14:00 Uhr haben die Kinder erneut die Wahl, wann bzw. ob sie etwas essen möchten, bis das Bistro schließlich zwischen 15:30 und 16:00 Uhr schließt.

Während die Teilnahme am Mittagessen für die Kinder eine Verbindlichkeit darstellt, ist der Teilnahmezeitpunkt stets unverbindlich. Die Verbindlichkeit beim Mittagessen besteht lediglich darin, dass die Kinder zumindest das Bistro aufsuchen und sich die angebotenen Speisen am Buffet ansehen. Dann können sie immer noch frei entscheiden ob sie probieren möchten oder nicht.

Die gesunde Brotzeit am Vor- und Nachmittag wird täglich frisch und in Buffet-Form von den Bistro-Fachfrauen vorbereitet und angerichtet. Dabei werden Kinder, die mithelfen möchten, jederzeit gerne einbezogen. So können sie z.B. beim Schneiden, Streichen und Aufdecken helfen. Zudem ist es stets unser Ziel, die Lebensmittel möglichst ästhetisch anzurichten, damit die ansprechende Optik die Kinder bereits positiv auf das Essen einstimmt.

Außerdem beliefert uns wöchentlich die „Rollende Gemüsebox“ mit regionalem, saisonalem Obst und Gemüse. So entsteht ein vielfältiges Buffet aus z.B. Gurken, Tomaten, Radieschen, Äpfeln, Bananen, Ananas, Melone sowie unterschiedlichen Brotsorten (Schnittbrot, Zwieback, Knäcke- und Knusperbrot), etwas Käse und Wurst.

Bei uns wird noch frisch gekocht, dies bedeutet, dass die Kinder in unserer Küche auch zu Köchen und Bäckern werden, z.B. Brot und Süßspeisen backen, Salate anrichten usw.

7.2 Die Räume in der Krippe

„Forschergeist in Windeln“

Auch in der Krippe sind die Räumlichkeiten als "dritter Erzieher" gestaltet worden. Dabei wird dem "Hamburger Raumgestaltungskonzept" gefolgt. Dieses versteht sich als praktischer Teil eines Bildungskonzeptes der frühen Kindheit, das die Bedeutung der Selbstbildungsprozesse von Kindern betont.

Die Räume regen zum Bewegen an, gewährleisten aber auch Möglichkeiten des Rückzugs.

Zur Verdeutlichung an dieser Stelle konzeptionelle Hinweise von Angelika von der Beek:

"Da Kinder im Krippenalter häufig allein spielen, ist es eine der größten Herausforderungen für die Krippenpädagogik, bei der Planung der Raumgestaltung und der Auswahl der Materialien das differenzierte Parallelspiel mehrerer Kinder - oder so vieler Kinder, wie die Gruppe hat - zu ermöglichen...differenzierte Raumgestaltung und Materialauswahl muss fließende Übergänge zwischen Alleinspiel, Partner-Spiel und dem Spiel in kleinen Gruppen ermöglichen. Neben dem Spiel allein ist es das Spiel zu zweit, das bei Krippenkindern am häufigsten zu beobachten ist. Deshalb sollten Sie darauf das größte Augenmerk richten...

...Kleine Kinder sind anders (als größere). Dieser Andersartigkeit tragen wir dadurch Rechnung, dass die Räume der "Körperlichkeit" der Kinder entsprechen, während der wachen Phasen ebenso wie beim Schlafen, beim Essen genauso wie beim Spielen. Alles ist gleichermaßen für die körperliche und geistige Entwicklung kleiner Kinder von Bedeutung" Beek, v. d., Angelika, "Bildungsräume für Kinder von null bis drei" Netz 2006

Um all diese pädagogischen Aspekte aufzugreifen, gestalten sich die Räumlichkeiten wie folgt:

7.2.1 Gruppenraum

Der Gruppenraum als Basisstation ist so eingerichtet, dass die Kinder sowohl Freiheit als auch Geborgenheit erleben.

Geborgenheit erfahren die Kinder durch ihre Bezugserzieherin, die ihnen vertrauten anderen Erwachsenen und Kinder und auch, weil ihnen der Raum bekannt ist.

Freiheit erleben die Kinder z.B. durch selbstbestimmtes Spiel oder im Einbezug von Entscheidungen aus der alltäglichen Lebenswelt des Kindes.

Die großzügige Raumgestaltung mit einer attraktiven Hochebene aus massiven Holz und unterschiedlichen Bodenbelägen ermöglicht den Kindern zu robben, krabbeln, klettern, springen und wippen. In den integrierten Höhlen und Nischen können die Kinder in Ruhe ein Buch anschauen, sich zurückziehen oder auch mal verstecken.

Dies alles sind Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung des Kindes. Sie sind wichtig, um den Kindern die Möglichkeit zum erforschen ihrer Umwelt zu geben, Körperkräfte und Geschicklichkeit zu entwickeln und alle Sinne anzusprechen.

Wichtig sind uns auch gute Möglichkeiten für den Aufenthalt von Erwachsenen im Gruppenraum, durch ein Sofa und ergonomische Erzieherstühle. Dies dient zur Gesundheitserhaltung ebenso, wie zur Rückzugsmöglichkeit, die zum wahrnehmenden Beobachten oder anderem genutzt werden kann.

7.2.2 Essbereich

Mahlzeiten in der Krippe bedeuten nicht nur satt zu werden. Sie unterbrechen den Tagesablauf und vermitteln den Kindern einen immer wiederkehrenden Rhythmus. Essen ist eine sinnliche Erfahrung. Die Kinder können das Essen sehen, riechen, schmecken und fühlen.

Das Essen in der Krippe ist ein Ritual bei dem eine gemeinschaftliche und kommunikative Situation entsteht.

Eltern erhalten im wöchentlichen Wechsel eine Einkaufliste und bringen für die Gesamte Krippengruppe gesunde Lebensmittel mit. Gemeinsam mit den Kindern richten die Erzieherinnen für das Frühstück und die Nachmittags-Brotzeit Brot, Obst, Gemüse, etc. her und richten es auf den Tischen an. Beim Tischdecken und Aufschöpfen können die Kinder selbst aktiv werden.

Getränke wie Wasser, ungesüßten Tee und Milch erhalten die Kinder in der Krippe.

Das Mittagessen wird von unserer Köchin täglich frisch zubereitet

Die Gestaltung von Essenssituationen birgt die Chance, den Kindern von Anfang an ein sicheres Gefühl für ihre körperlichen Bedürfnisse und für ihr Wohlbefinden zu geben.

Entscheidend ist ihre Wahl- und Entscheidungsfreiheit, selber die Menge des Essens und das Maß des Trinkens bestimmen zu können. Dieses soll geschehen in einer entspannten, angenehmen und geselligen Atmosphäre.

Wir legen deshalb großen Wert auf die Gestaltung der Essenssituationen. Das Essen ist schmackhaft zubereitet und wird optisch ansprechend dargeboten. Wollen sie einmal nicht essen, ist dies ebenfalls in Ordnung. Entscheidend für uns ist allerdings, dass Kinder zu keiner Zeit zum Essen gezwungen werden.

Unsere Erfahrung ist, dass Kinder in dieser offenen Essenssituation nach kurzer Zeit ihre Bedürfnisse sehr eigenständig regulieren können.

Gleichzeitig erleben sie hier eine soziale Situation, die Spaß bringt und auf die sie sich freuen.

7.2.3 Kreativbereich

Kinder können in gestalterischen, kreativen Prozessen die Erfahrung machen, dass sie etwas bewirken können, dass die Welt gestaltbar ist, dass sie ohne Handlungsanleitungen von Erwachsenen Problemlösungen finden können. Da gerade Kleinstkinder ständig experimentieren, suchen, forschen, Neues für sich erschaffen, sind sie in höchstem Maße kreativ.

Wir bieten in unserer Kinderkrippe eine besondere Form der Kreativitätsförderung an.

In der Kreativecke haben die Kinder die Möglichkeit mit verschiedensten Materialien ihren „eigenen Weg“ zur Kreativität zu finden. Sie können dabei eine Vielzahl von Möglichkeiten und Darstellungsmöglichkeiten entdecken, um ihre Eindrücke zu ordnen, ihre Wahrnehmung zu strukturieren und Gefühle und Gedanken auszudrücken. Das fertige Produkt steht nicht im Vordergrund, vielmehr sind es die Lernprozesse und Selbsterfahrungen, die das Kind auf dem Weg zum Produkt begleitet haben.

Ohne das Mitwirken eines Erwachsenen kann das Kind mit verschiedensten Materialien die eigene Kreativität entdecken. Es kann selbst auswählen mit welchen Materialien (Farbe, Kleister, Pinsel, Papier, Ton etc.) und Werkzeugen (Pinsel, Spachtel, Schwamm etc.) es „arbeiten“ möchte. Auch die Perspektive des Arbeitens (Staffelei, am Boden, am Tisch) liegt in der Entscheidungskraft des Kindes. Experimentieren steht im Vordergrund, daraus entsteht Kreativität. Zur Kreativität gehört das Spielen und Zerstören, das Experimentieren und Verwandeln. Die Kinder sind dabei selbst wirksam, sie setzen sich aktiv mit ihrer Umwelt auseinander und verleihen darüber hinaus ihren Eindrücken neuen Ausdruck.

7.2.4 Schlafbereich

Der Schlaf ist eines der wichtigsten Grundbedürfnisse von Kleinkindern, welcher notwendig für die Gesunderhaltung und das Wohlbefinden der Kinder ist.

Wir ermöglichen den Kindern eine Schlaf- bzw. Ruhephase zwischen 12:00 und 14:00 Uhr, wobei natürlich das individuelle Schlafbedürfnis der einzelnen Kinder Berücksichtigung findet. Jedes Kind hat seinen festen Schlafplatz, mit einer eigenen Matratze oder einem Korb, eine Decke und ein flaches Kopfkissen. Die Bettwäsche wird regelmäßig gewechselt. Durch das bestehende Raumkonzept werden den Kindern auch tagsüber durch Nischen und Höhlen Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten geboten.

Die Schlafenszeit beginnt mit einem kleinen Ritual, meistens einem Schlaflied. Vertraute Gegenstände, wie Kuscheltiere, Puppen, Tücher, selbstverständlich auch Nuckel erleichtern das Einschlafen und vermitteln den Kindern eine Wohlfühlatmosphäre. Nicht schlafende Kinder werden von der Erzieherin leise beschäftigt. Kinder mit einem hohen Schlafbedürfnis werden von uns nicht geweckt. Nach dem Erwachen werden sie von unserem Personal wieder angekleidet, gekämmt, eingecremt, gewickelt bzw. aufs Töpfchen gesetzt.

7.2.5 Sanitär-/Nassbereich

In unserer Krippengruppe ist der Sanitärbereich ein Ort lustvoller Körpererfahrung und unerschöpflicher Sinnesexperimente.

Er dient nicht nur dazu, dass sich die Kinder Hände und Gesicht waschen. Die Kinder sollen hier in ihrem Forscherdrang unterstützt werden.

Möglichst regelmäßig bieten wir sogenannte „Badetage“ an. Dann wird im Sanitärbereich die Heizung aufgedreht und die Waschbecken, die Dusche und Wannen mit Wasser gefüllt. Mit Bechern, Kaffeelöffeln, Schöpfkellen und anderen geeigneten Materialien experimentieren die Kinder in vielerlei Hinsicht nun mit Wasser. Da die Kinder dabei ausgezogen sind, können sie ungehemmt agieren. Körperliche Erfahrungen mit Rasierschaum und anderen besonderen Konsistenzen werden im Nassbereich ebenso immer wieder gezielt angeboten. Auch das Wickeln nimmt bei uns einen besonderen Stellenwert ein. Es dient nicht nur zur Körperpflege, sondern bedeutet für uns einen respektvollen und behutsamen Umgang mit den Kindern. Dies erreichen wir, indem wir beim Wickeln jedem Kind die ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, es liebevoll berühren und das Wickeln sprachlich begleiten.

7.2.6 Gartenbereich

Wir sehen auch die Natur als Raum und geben unseren Kindern die Gelegenheit, diesen möglichst täglich zu nutzen.

Kinder spielen, um das Leben zu lernen. Sie begreifen ihre Umwelt durch aktives Tun. In der Natur ist dies auf eine einzigartige Weise machbar, da sie sich ständig verändert. Mal regnet

es, mal scheint die Sonne, mal ist Sommer und mal ist Winter. Mit der Veränderung der Natur verändern sich auch die Erlebnisse der Kinder und dadurch ihr Spiel. Deshalb kann das Kind in seiner Entwicklung nicht stehen bleiben, denn es wird jeden Tag zu einer neuen Erfahrung inspiriert. Bewegung und Spiel in der freien Natur fördern die gesunde Entwicklung der Kinder. Alle Sinne werden geschärft, Kreativität, Phantasie und Neugier geweckt. Die Natur bietet reichhaltige Möglichkeiten an Spielmaterialien und Spielzeug. Die Kinder haben die Möglichkeit selber kreativ zu sein, sich ständig auf neue Situationen einzustellen und dafür Lösungen zu finden.

7.3 Die Räume im Hort

7.3.1 Gruppenraum

Hier kommen die Kinder an und werden begrüßt. Auch finden im Gruppenraum alle wichtigen Zusammenkünfte, z.B. die Kinderkonferenz, statt.

Durch selbständiges Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien wie z.B. Mosaiksteinen, Ton, Glitzerpapier usw. im Kreativbereich können die Kinder den Umgang mit diesen erfahren und ihrer Fantasie freien Lauf lassen.

Wie in den anderen Räumlichkeiten, befindet sich auch im Hort ein gemütliches Sofa, das die Kinder zu Gesprächen und gemeinsamen Spiel animiert und auch zum Lesen von z.B. Büchern und Comics.

Im Baubereich des Hortes wird mit anspruchsvollen Bauelementen wie z.B. besonderen Magnetsteinen und Zahnrädern konstruiert.

Da die Hortkinder zum Großteil sehr gerne unter sich bleiben, haben sie prägend an der Gestaltung ihres Raumes mitgewirkt und sich ihre eigenen Funktionsbereiche eingerichtet. Zusätzlich nutzen die Hortkinder auch immer wieder gern die Räumlichkeiten des Kindergartens.

7.3.2 Hausaufgabenraum

Im Hausaufgabenraum bieten sich den Kindern verschiedene Möglichkeiten, ihre Hausaufgaben zu erledigen. Sei es z.B. an einem Einzelplatz, an Tischen, an denen mehrere Kinder Platz finden, an Stehpulten oder auf einem kleinen Teppich am Boden liegend.

7.3.3 Außenbereich

Unseren großen Garten der bereits unter 7.1.6 beschrieben wurde, nutzen die Hortkinder besonders gern zum Fußballspielen und um den hohen „Hort-Turm“ zu erklimmen, der nur ihnen vorbehalten ist.

8. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Bereits durch die Schilderungen der Eingewöhnung, wird deutlich, wie viel Relevanz wir der Elternarbeit zusprechen.

„Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste. Die Familie steuert und beeinflusst alle Bildungsprozesse direkt durch das, was Kinder in ihr lernen (z.B. Sprachfertigkeiten, Lernmotivation, Neugier, Werte, Selbstkontrolle...) und indirekt dadurch, dass sie auf die Nutzung einer Kindertageseinrichtung, die Schulauswahl, die Schullaufbahn und den Bildungserfolg entscheidenden Einfluss hat. Wie Bildungseinrichtungen genutzt werden, wie Kinder darin zurechtkommen und von deren Bildungsleistungen profitieren, hängt maßgeblich von den Ressourcen der Familie und deren Stärkung ab“. Quelle: BEP, S. 437, 438

Eltern sind die Experten für ihr Kind. Sie kennen die individuellen Bedürfnisse und sind die ersten Bezugspersonen. Wir möchten die Eltern in ihrer Kompetenz stützen und stärken und bei der Erziehung ihrer Kinder ergänzend arbeiten. Eine gleichberechtigte Erziehungspartnerschaft mit Respekt und Verständnis für die individuellen Lebensentwürfe der einzelnen Familien bildet hierbei unser Fundament. Neben einer vertrauensvollen Basis heißen wir die Eltern in ihrer kulturellen Vielfalt in unserer Kindertageseinrichtung herzlich willkommen. Wer in unser Haus kommt, soll diese positive Haltung spüren können und sich angenommen fühlen.

Der erste Anknüpfungspunkt zwischen Eltern und Kindertageseinrichtung ist der Tag der offenen Tür zu Beginn des Kalenderjahres. Hier können sich alle Interessierten ganz in Ruhe die Räumlichkeiten ansehen, erste Eindrücke sammeln und Fragen an die Pädagogen oder den Elternbeirat richten.

Zu Eltern-Informationsabenden z.B. zur Eingewöhnung, Vorschule, oder zu bestimmten pädagogischen Themen sind unsere Eltern auch stets herzlich eingeladen.

Durch das Anbieten von Hospitationen, von Eltern-Kind-Aktivitäten und die Mitarbeit der Eltern bei Festen und Feiern ermöglichen wir den Eltern das aktive Miterleben des Alltags in unserer Einrichtung.

Elterngespräche:

In der Krippe findet jeweils ein Eingewöhnungsgespräch und mindestens ein Entwicklungsgespräch pro Kita-Jahr statt.

Im Kindergarten findet ebenfalls ein Eingewöhnungsgespräch und mindestens ein Entwicklungsgespräch pro Kita-Jahr statt. Vor der Schuleinschreibung findet ein abschließendes Entwicklungsgespräch statt.

Im Hort finden regelmäßig Lehrergespräche und Entwicklungsgespräche mit den Sorgeberechtigten nach Bedarf statt.

Beratungsgesprächen mit den Eltern bei Erziehungsschwierigkeiten, bei Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsverzögerungen und (drohender) Behinderung stehen wir offen gegenüber. Bei Bedarf geben wir den Eltern Informationen zu speziellen Fachdiensten und Therapeuten und vermitteln diese auch.

Insgesamt ist zu betonen, dass die Häufigkeit der Elterngespräche stets individuell variiert.

9. Unser Elternbeirat

„Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und der Betreuung der Kinder zusammen“. (BayKiBiG Art. 11 Abs. 2)

Der Elternbeirat nimmt in unserer Kindertageseinrichtung einen hohen Stellenwert ein.

Er unterstützt uns bei Festen und Feiern und nimmt aktiv an Projekten teil. Er organisiert Familienausflüge (Feuerwehr, Abraxas, Naturmuseum, ...) und Aktionen wie Flohmärkte, Kuchenverkauf usw. Außerdem verwaltet er das Elternbeiratskonto.

Der Elternbeirat dient als Sprachrohr der gesamten Elternschaft und agiert bei Bedarf als Vermittler. Auch pädagogische und grundsätzliche Themen werden in Sitzungen gemeinsam besprochen.

Es ist uns wichtig, Rollen zu finden, mit denen sich die Eltern auch identifizieren können.

Diese Transparenz und Machbarkeit ist Basis für das Öffnungskonzept für Familien. Wir verstehen unsere Kindertageseinrichtung als offenen Ort, der Kindern und ihren Familien die Möglichkeit gibt, sich aktiv einzubringen und ihre Lernfelder selbst zu gestalten. Unsere pädagogischen Aktionen bauen wir an den Lebenswirklichkeiten, Wünschen und Bedürfnissen der Kinder auf.

10. Kooperation mit den Schulen

Nicht nur die Begleitung des Überganges in die Schule ist wichtig, sondern auch die umfassende Vorbereitung und stetige Kooperation mit der Grundschule als nächsten

Bildungsort. Der Austausch mit den Lehrern findet unter anderem im Rahmen des Programmes „Fit for school“ und dem „Vorkurs Deutsch 240 Neu“ statt.

Das „Fit for school“ Programm besteht aus drei Treffen: Die Vorschulkinder besuchen die Grundschule ihres jeweiligen Schulsprengels gemeinsam mit ihrer Erzieherin und werden von einer Lehrkraft durch das Schulhaus geführt. Beim zweiten Treffen nehmen die Kinder an einer Unterrichtsstunde mit den Schülern einer ersten Klasse teil. Somit erhalten die Kinder einen ersten realistischen Einblick in den Schulalltag. Beim dritten Termin besucht uns eine Lehrkraft mit seiner 1./2.-Schulklasse in der Kita.

Die Kampagne „Vorkurs Deutsch 240 Neu“ ist ein vom bayrischen Ministerium gefördertes Programm zur Sprachförderung von Kindern mit Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache. Die Kinder erhalten hierzu spielerische Sprachförderung im schulischen Rahmen an drei Schulstunden pro Woche in ihrer zukünftigen Grundschule. Das Ziel ist die erfolgreiche Teilnahme des Kindes am Grundschulunterricht.

Zusätzlich bietet die Grundschule Hochzoll Süd einmal im Monat für jeweils 45 Minuten ein schulvorbereitendes Angebot für alle Vorschulkinder, die nicht am Vorkurs Deutsch teilnehmen, an.

Neben diesen Angeboten ist der Informationsaustausch zwischen Lehrern und Erziehern fester Bestandteil unsrer Arbeit, so findet z.B. vor der Schuleinschreibung ein Gespräch über die positive Entwicklung der Vorschulkinder statt. Außerdem nimmt am Vorschul-Elternabend eine Lehrkraft aktiv teil und beantwortet die Fragen der Eltern.

Auch im Hort messen wir der Zusammenarbeit mit den Lehrern eine große Bedeutung bei z.B. durch gegenseitige Hospitationen oder Gespräche. So ist es uns möglich, die Kinder auch im schulischen Bereich optimal zu begleiten und zu unterstützen.

11. Weitere Kooperationen und unser lokales Netzwerk

Neben der Grundschule arbeiten und kooperieren wir eng mit vielen weiteren Institutionen zusammen.

Unsere Arbeit ist geprägt durch intensive Kontakte zu Ämtern, Fachdiensten und Beratungsstellen, wie z.B. Bezirk und Regierung von Schwaben, ASD, AKJF, heilpädagogischen Fachdiensten, schulvorbereitende Einrichtungen (SVEs), Logopäden und andere Therapeuten. Diese Zusammenarbeit wird grundsätzlich, nur mit dem Einverständnis der Eltern, im Sinne des Sozialdatenschutzrechtes des SGB X geführt.

Als öffentliche Arbeit sehen wir auch unsere Mitarbeit in den Gremien und Vereinen, welche im Stadtteil angesiedelt sind, unsere Interessen und Ziele werden hier wertschätzend weitergegeben.

Eine Selbstverständlichkeit ist für uns die Zusammenarbeit mit den anderen Kindertagesstätten und unserem Nachbarn „Lehmbau“. Der Lehmbau grenzt an unser Gartengrundstück und ist mit all seinen Tieren eine große Bereicherung für unsere Kita. Außerdem sind wir stark vernetzt mit der Stadtbücherei, welche wir regelmäßig mit den Krippen- und Kindergartenkindern in Form von Sprachbildungsprojekten besuchen. Vom Freiwilligen Zentrum kommen uns regelmäßig Leseomas oder Leseopas besuchen um den Kindern Bücher vorzulesen.

Aber wir beschränken uns nicht nur auf den Kontakt nach „außen“, sondern öffnen auch unsere Türen für alle Interessierten. Beim jährlichen Tag der offenen Tür können sich die Besucher z.B. über unsere pädagogische Arbeit informieren und unsere Einrichtung etwas näher kennenlernen.

Natürlich ist unsere Kindertageseinrichtung im Alltag keine Insel, denn Gäste sind uns jederzeit willkommen. Ob interessierte Erwachsene sich die Räumlichkeiten anschauen möchten oder Kinder ihre Freunde im Hort besuchen wollen, wir verstehen uns als offene und öffentliche Einrichtung.

Durch Ausflüge, Museumsbesuche und andere Unternehmungen, wie z.B. Einkaufen gehen auf dem Wochenmarkt erweitern wir die Erlebnis- und Erfahrungswelt der Kinder.

Eine fachliche Kooperation und Vernetzung findet auch innerhalb der Einrichtung statt. Wir bündeln unsere Ressourcen, um alle Bereiche (Krippe, Kindergarten und Hort) miteinander zu verbinden und vor allem das Verständnis für eine gute kollegiale Zusammenarbeit zu gewährleisten.

12. Verbesserung und Weiterentwicklung unserer Einrichtung - geplante Veränderungen

Die jährliche Elternbefragung dient uns als Qualitätssicherung, durch die wir ständig unser Handeln hinterfragen und verbessern.

Qualitätsstandards in der pädagogischen Arbeit zu erhalten und sich immer wieder neu orientieren zu können, bedeutet für uns als Team, die tägliche Arbeit mit den Kindern und Eltern in regelmäßigen Zeitabständen zu überprüfen.

Wir arbeiten stetig an einer weiteren konzeptionellen Entwicklung, mit der wir unsere Pädagogik prozesshaft verbessern wollen. Mit dem Schwerpunkt der Inspiration nach Reggio möchten wir unsere bisherige konzeptionelle Entwicklung weiterhin optimieren.

Unser Fachpersonal ist ständig dabei, durch Fachliteratur, Hospitationen und Fortbildungen das eigene Wissen zu erweitern, vertiefen und in die Praxis umzusetzen.

Uns begleitet dabei fortwährend der „reggianische“ Gedanke und wir feilen somit ständig an unseren pädagogischen Machbarkeiten, z.B. durch eine Reise nach Reggio Emilia und Hospitationen in reggio-zertifizierten Kitas.

Unsere Pädagogik ist nie „fertig“, sondern unterliegt einem Prozess des ständigen Wandels.

In Zusammenarbeit mit unserem Elternbeirat und der Kindertagesbetreuung Stadt Augsburg gestalteten wir im Jahr 2019 unseren Innenhof nach den Bedürfnissen der Kinder um. Durch ansprechendes Mobiliar, zusammengebaut aus Holzpaletten, erhält dieser im Frühjahr 2020 den letzten Schliff.